

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P. oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 3.70 Goldmark, durch die Post 3.80 G. monatlich für Sommerheft 6 Blätter. Ausland 4.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Nr. 241
Dienstag, den 15. Oktober 1929
20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 6
Postfachkonto: Danzig 2046
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 88. Anzeigen-Anstalt, Expedition und Druckerei 242 97.

Der Stahlhelm — eine Putzorganisation

Reichsinnenminister Severing über die Notwendigkeit des Verbots

Reichsinnenminister Severing sprach am Montagabend vor der Vereinigung republikanischer Presse über das Verbot des Stahlhelms in Rheinland und Westfalen. Er betonte dabei, daß der politische Kampf in diesem Jahre wieder Formen angenommen hat, die nur vergleichbar seien mit dem schlimmsten Jahre 1923. Da die Reichsregierung nicht alle Orte mit Flugblättern versorgen könne, habe sie zu dem Mittel der sogenannten Auflage-Vorträge gegriffen, die ihr im Rundfunk zufließen. Sie werde weiterhin auch Auflage-Nachrichten durch Rundfunk verbreiten lassen in der Form, daß den fast täglich erscheinenden Schwindelembungen des Ausschusses für das Volksbegehren sofort das Dementi der Regierung entgegengesetzt wird.

Das Stahlhelmverbot im Rheinland hätte schon viel früher ausgesprochen werden müssen.

Schon 1926 war dieses Verbot möglich, wenn nicht sein Amtsvorgänger, der deutschnationale Herr v. Reubell, die dahingehenden Vorschläge der preussischen Regierung abgelehnt hätte.

Sugenbergs Behauptung, daß Verbot sei unter Außerachtlassung der gesetzlichen Bestimmungen erfolgt, stelle eine Unwahrheit dar. Das Verbot erfolgte auf Grund der Aus-

führungsbestimmungen zum Friedensvertrag. Die in Frage kommenden Verfassungsbestimmungen besagen, daß die Richtlinien der Politik der Regierung durch den Reichskanzler bestimmt werden, daß aber die Ressortminister im Rahmen ihres Ressorts frei sind. Derselben Anschauung schloß sich selbst das Reichsgericht an, und auch die politische Praxis des Innenministeriums und der Rüst- und Wehrbau von 1926 bis 1928 aus diesen Bestimmungen heraus zahlreiche Verbote verfügt. Bei Herrn Reubell handelte es sich allerdings, so fügte der Minister hinzu, um den Roten-Frontkämpfer-Bund.

Uebrigens seien noch der Reichskanzler und die zuständigen Stellen des Auswärtigen Amtes von dem geplanten Schritt unterrichtet worden, ohne Widerspruch zu erheben. Die Reichsregierung und die preussische Regierung seien sich vollkommen klar darüber:

Der Stahlhelm ist nicht das harmlose Geblöde, als das er sich in seinen Erklärungen an den Reichspräsidenten hingestellt hat. Seine Marschmärsche dienen keineswegs bloß der Erhellung, sondern der Vorbereitung des Angriffs auf den sogenannten inneren Feind.

Das Reichsbanner gegen die Sugenberg-Mente

Eine treffende Kennzeichnung der deutschnationalen Hinterhältigkeit

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarzrotgold erklärt unter der Überschrift: „Die Stammrollen für Ehr- und Ehre liegen auf einem Aufruf, in dem u. a. gesagt wird:

Vom 16. bis 20. Oktober liegen Listen für ein Volksbegehren auf, das die von Ebert, Erzberger, Rathenau und Wirth begonnene, von Stresemann erfolgreich fortgeführte Politik der Befreiung des Rheinlandes als ein landesverräterisches Verbrechen erklärt, dem die Loten ein Süchhauferteil ins Grab nachwirft und die Fortführung seiner Politik als ehrlose und auchhauswürdige Handlung bezeichnet.

Wer sich vom 16. bis 20. Oktober in die Listen des Volksbegehrens einzeichnet, wird dem großen Reichspräsidenten von Hindenburg vor, daß er dem Gange eines landesverräterischen Buchhändlers gefolgt ist und nicht dem des antipolitischen Führers des deutschen Volkes, der Deutschland wieder in die Reihen der Großmächte der Welt zurückführt.

Es wird sich erweisen, wer aus parteiagitatatorischen Gründen in Deutschland die Fortdauer der Befreiung des Rheinlandes will, wer die in schweren Kämpfen erreichten Zahlungsvermindierungen Deutschlands ablehnt, wer mehr zahlen will, als die einstigen Gegner im Weltkriege noch fordern, wer eine neue Inflationskatastrophe der Politik des planmäßigen Ringens um Deutschlands Wiederaufstieg vorzieht.

Die fremden Truppen am Rhein sind im Abzug. In wenigen Monaten wird der Rest die deutsche Grenze verlassen. Wer sich vom 16. bis 20. Oktober in die Listen des Volksbegehrens einzeichnet, ruft die fremden Truppen zurück über den Rhein, gibt Deutschland einer neuen

Invasion und Inflation preis, stürzt das deutsche Volk in ein Chaos.

Die im Reichsbanner Schwarzrotgold vereinigten Kriegsteilnehmer und Republikaner werden von sich aus den Kampf wider die Verderber Deutschlands aufnehmen, die das demokratische Mittel des Volksbegehrens mißbrauchen, um innerpolitische Ziele anzustreben, von denen sie wissen, daß sie nicht zu erreichen sind.

Der alte Gegner, Kameraden, den wir vor uns haben, der Gegner, gegen den wir uns vor halb 8 Jahren erhoben haben und den wir schlagen, so oft er sich zum Kampfe gestellt hat, der alte Gegner steht wieder vor uns und spiegelt seiner Gefolgschaft vor, daß er uns schlagen werde, mit einer Waffe, über die er bisher nur geöhnt und gespottet hat.

Der Kommunalbeamtenbund gegen Sugenberg

Auf dem in Mannheim tagenden Bundestag des fast 200 000 Mitglieder umfassenden Reichsbundes der Kommunalbeamten und -angestellten erklärte dessen Vorsitzender, daß der Verband seine staatspolitische Aufgabe nicht zuletzt darin sehe, das deutsche Volk vor Schanden und Nachteil zu bewahren und die Gegenläufe zu überbrücken. Das allein müsse genügen, um sich vom Volksbegehren fernzuhalten.

Dr. Jarres als Gegner des Volksbegehrens

Der Duisburger Oberbürgermeister, Dr. Jarres, vor Jahren Reichstagspräsidentenstandidat der Rechtspar- teien, hat sich ebenfalls gegen das Volksbegehren des Herrn Sugenberg ausgesprochen. Jarres wird wahrscheinlich schon in diesen Tagen mit einer besonderen Erklärung vor die Öffentlichkeit treten.

Für die demokratische Einheitsfront gegen Pilsudski

Die polnischen Sozialisten wollen die Initiative ergreifen

Der Parteivorstand der P.S. hat im Ergebnis seiner zweitägigen Beratungen eine Resolution zu der gegenwärtigen innerpolitischen Lage Polens gefaßt. Die Entschließung stellt fest, daß die Politik der gegenwärtigen polnischen Regierung nun fast vollkommen den Bestrebungen des Großkapitals und des Großgrundbesitzes unterworfen sei, sich gegen die Interessen des Proletariats wende und die allgemeine Wirtschaftslage verweise.

Der Parteivorstand erklärt daher die Liquidierung des gegenwärtigen Regimes, das sich auf die Diktatur einer Einzelperson stützt, sowie die Festigung der parlamentarischen Demokratie für sein unmittelbares Ziel und ist hierbei bereit, mit allen aufrichtig demokratischen Elementen Polens zusammenzuarbeiten. Ferner sei eine engere Zusammenarbeit der polnischen und der Widerbette- Sozialisten möglichst rasch herbeizuführen. Schließlich erklärt der Parteivorstand ganz kategorisch, daß jedweder Staatsstreik im Ernstfalle auf die entscheidendste Zurückweisung von Seiten der breitesten Massen Polens stoßen werde, auf die sich die Verteidigung der Demokratie in Polen stützt.

Diese Erklärung zeigt, daß sich der bevorstehende parlamentarische Kampf zwischen der Linken und den gegenwärtigen Machhabern, der nun unvermeidlich scheint, nicht um das gegenwärtige Kabinett Swialski abspielen wird, sondern grundsätzlich um die Pilsudskische Diktatur überhaupt.

Des politischen Totschlags verdächtig

Kach fünfjähriger Verhandlung sprach das Schwurgericht Frankfurt a. M. den Nationalsozialisten Schütz frei, der verdächtig war, bei einer politischen Missetat vor einigen Wochen die Reichsbannerleute Schmidt und Koch erschossen

zu haben. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt. In der Urteilsbegründung wurde u. a. gesagt, daß die Ausflucht des Falles große Schwierigkeiten bot und daß es trotz erheblicher Mühe, die sich das Gericht gegeben habe, nicht gelungen sei, völlige Klarheit herbeizuführen. Aus dem Falle Schütz ist ein Juristizialandal geworden, der unter der republikanischen Bevölkerung Frankfurts und seiner Umgebung größte Empörung hervorgerufen hat.

Australiens Regierung trat zurück

Der australische Ministerpräsident Bruce ist nach der Wahl- niederlage seiner Regierung sofort zurückgetreten. Mit der Kabinettsbildung dürfte der Führer der Arbeiterpartei Scullin betraut werden.

Die endgültige Zusammenfassung des Bundesparlamentes wird unter Zugrundelegung der bisherigen Ergebnisse von australischer Seite wie folgt geschätzt: Arbeiterpartei 46 Sitze, Nationalsozialisten 14, Agrarier 10, Unabhängige 5 Sitze.

Der Führer der Arbeiterpartei Scullin soll die neue Regierung bilden.

Bewaffneter Handstreich in Nordirland

In der Nähe von Londonderry in Nordirland wurde vorgestern der Neubau einer Versammlungshalle, die an Stelle einer anderen vor acht Monaten infolge von Brandstiftung zerstörten Halle errichtet worden war, in die Luft gesprengt. Die Täter waren in Stärke von 200 bis 300 Mann, mit Gewehren bewaffnet, in militärischer Ordnung anmarschiert. Nachdem sie die Bewohner eines benachbarten Hauses in Sicherheit gebracht hatten, legten sie 20 Ladungen Gellignit und Sprengstoff das nahezu fertige Gebäude in die Luft.

Kaufschers Ausichten

Der neue Abschnitt der deutsch-polnischen Verhandlungen

Die Ersetzung des bisherigen deutschen Handelsvertrags- unterhändlers mit Polen, Dr. Hermes, durch den War- schauer Gesandten, Gen. Kaufschers, hat neues Leben in die deutsch-polnischen Verhandlungen gebracht. Hatte Hermes vom Januar d. J. bis zum Oktober eigentlich nur vier Tage lang am vereinbarten Verhandlungsort zugebracht und gearbeitet und sich in der übrigen Zeit mehr mit der inner- politischen Agitation der Agrarier

gegen jede Konzession an Polen

beschäftigt, so nahm Kaufschers sofort nach seiner Betrauung die Verhandlungen mit einem neuen Angebot an Polen auf, um sie seitdem pausenlos weiterzuführen. Das ver- trau- liche Vertrauen, das er sich in mehr als siebenjähriger Ge- sandtschaftstätigkeit in Warschau unter oft sehr schwierigen Be- dingungen erworben hat, erleichtert dem neuen deutschen Unterhändler seine Aufgabe von vornherein in sehr weit- gehendem Maße. Wie steht es aber gegenwärtig mit den sachlichen Voraussetzungen für eine Einigung?

Auf polnischer Seite sind die Vorbedingungen ins- soweit nicht schlecht, als Interessen der polnischen Landwirt- schaft durch den Vertrag gefördert werden können. In- gegen war die polnische Wirtschaftspolitik ganz auf Industrie- Förderung eingestellt. Die Militärkreise unterstützten diese einseitige Politik, weil sie sie für die beste Voraussetzung des Entstehens einer eigenen Rüstungsindustrie hielten; die staatliche Finanzpolitik war daran interessiert, weil die Land- wirtschaft hier, wie fast überall in der Welt, steuerrechtlich viel schwerer zu behandeln war. So öffnete man durch handelspolitische und zwangswirtschaftliche Maßnahmen der verschiedensten Art die Preisere zwischen gewerblichen und Agrar-Produkten immer weiter zu Gunsten der Industrie. In einem Lande mit zwei Dritteln landwirtschaftlicher Be- völkerung niedrigen Arbeitslöhnen mußte das aber auf die Dauer zu einer verhängnisvollen Drosselung der Kaufkraft führen. Tatsächlich wurde die Konjunktur auch seit längerer Zeit — ähnlich wie in Deutschland, aber in entsprechend be- schränktem Rahmen — nur noch durch ausländische Kapi- taleinfuhr aufrecht erhalten. Als diese durch die Versteifung der internationalen Geldmärkte ausfiel, sah sich die Re- gierung gezwungen, das Ruder herumzuwerfen und eine neue landwirtschaftliche und ländliche Linie einzurichten. Die bisher geltenden Ausfuhr-Abfälle für Getreide und andere wichtige Agrar-Produkte wurden im September mit einem Schläge aufgehoben,

ebenso die inneren Verordnungen mit preisdrückender Wirkung für Agrar-Produkte (Ausnahmungsbeschränkungen ufm.). Gleichzeitig werden agrarische Einfuhrzölle verordnet bzw. erhöht. Noch weitergehende Wünsche der Landwirtschaft, die z. B. die Anwendung des Einfuhrschutzes-Systems für Getreide anregen, scheiterten allerdings aus finanziellen Gründen. Der Wille, der polnischen Landwirtschaft zu helfen, der in all diesen neuen Maßnahmen zum Ausdruck kommt, muß zweifellos auch die Regierung veranlassen, mit dem immer noch — selbst während des Zollkrieges — größten Monopol- polnischer Agrar-Produkte, mit dem Deutschen Reich, zur Verständigung zu gelangen.

Außer der staatlichen Wirtschaftspolitik der letzten Jahre war es zweifellos auch die internationale Agrarkrise, die die polnische Landwirtschaft so hilflos machte und die polnische Regierung dadurch wieder verständigungsunfähig machte. Dieselbe internationale Erscheinung wirkt sich aber auch auf Deutschland aus. Der Rücktritt von Dr. Hermes hing ja schon damit zusammen: der Agrarierführer des Zentrums wollte freie Hand für den Kampf um weitere erhebliche deutsche Agrarpolitik-Erhöhungen haben. Wie aber soll man über einen Tarifvertrag mit einem landwirtschaftlichen Ausfuhr-Staat verhandeln, während im Reichstage immer neue Vorstöße für die Milderung der gerade für diesen Ver- trag grundlegenden Positionen des autonomen deutschen Zolltarifs aufeinander folgten? Infolge der Angst aller bürgerlichen Parteien vor den Agrariern führten sie ja auch teilweise schon zum Ziele. Die Voraussetzungen zum Ver- tragsabschluss schienen auf deutscher Seite gerade im gegen- wärtigen Augenblick besonders ungünstig zu liegen.

Kaufschers Taktik hat sich diesen vermehrten objektiven Schwierigkeiten aber sofort mit großem Geschick angepaßt. Auf seinen Vorschlag hin hat die Reichsregierung — noch unter Mitwirkung Stresemanns, der hierfür seine letzte Un- terschrift leistete — eine engere Begrenzung des Verhand- lungsrahmens angeregt. Die ganzen Zolltarif-Probleme sollen danach zunächst zurückgestellt werden: Ein „kleiner Vertrag“ (man hatte ihn auch einen „Rahmenvertrag“ ge- nannt, der später auszufüllen wäre) soll vorläufig nur

die gegenseitige Meistbegünstigung zwischen beiden Staaten

festlegen. Er soll ferner die Aufhebung der bisherigen Zoll- friegsmassnahmen aussprechen, ein Ende also nicht nur mit den Kampfzöllen, sondern auch mit den Einfuhr-Verboten machen, soweit diese speziell gegen den anderen Partner ge- richtet waren. Auch das Niederlassungsrecht wäre bereits in diesem „kleinen“ Vertrage zu regeln, was nicht schwer fallen kann, nachdem ein fertiger Entwurf dafür ja bereits seit lan- ger Zeit vorliegt. Schließlich wurde den Polen ein deutsches Kohlen-Einfuhrkontingent angeboten, dessen Höhe von ihrem Entgegenkommen abhängen würde.

Ein solches Abkommen würde der deutschen Ausfuhr nach Polen, bereits wesentlich verbesserte Chancen öffnen, von denen insbesondere die ostdeutsche Industrie durch ihre gün- stige Verkehrslage Nutzen ziehen könnte. Polen würde seinerseits dadurch sofort eine erhebliche Erhöhung seines Exportis, z. B. in Kohlen, Eiern, Geflügel und anderen Agrarprodukten erhalten. Es würde darüber hinaus durch den wirtschaftlichen Friedensschluß mit seinem wichtigsten Nachbarstaat auch sicherlich seine ausländischen Kreditmög- lichkeiten vermehren, die bisher immer noch darunter litten, daß das Fehlen jeder Arbeitsteilung mit dem stärksten in-

duktuellen Wettbewerber im einzelnen unsicher erscheinen ließ.

Wie vorauszusehen war, machte man polnischerseits zu dem Vorschlage Hausers, der im übrigen freundlich aufgenommen wurde, einen wesentlichen Ergänzungs-Vorschlag. Man verlangte auch für einen „Kaufvertrag“ bereits ein gewisses

deutsches Einfuhrkontingent auch für polnisches Schweinefleisch.

Grundsätzlich ist diese Forderung schon von früheren deutschen Unterhändlern, die bereits einmal ein „kleines“ Abkommen in Aussicht nahmen, anerkannt worden. Ein Entgegenkommen in den damals sogar bereits allerniedrigsten protokollierten festgelegten Grenzen, dürfte daher auch jetzt keine Schwierigkeiten machen. Handelt es sich doch um Mengen, die weit hinter den Kontingentsdifferenz zurückbleiben, über die selbst bereits Dr. Hauser — allerdings für einen „großen“ Vertrag — verhandelte. Der deutschen Landwirtschaft kann also wohl durch eine solche Einfuhr auf keinen Fall irgendein Schaden geschehen.

Stimmungsgemäß nicht ohne Rückwirkung auf die Handelsvertragsverhandlungen wird der Verlauf der gleichzeitigen gegenseitigen Besprechungen über den gegenseitigen Verzicht auf alle weiteren Kriegsschadensabteilungen und Eigentums-Liquidationen zwischen den beiden Staaten und ihren Angehörigen sein. Viele Besprechungen bilden einen Teil der auf Grund der Beschlüsse der Haager Konferenz zur Zeit in Paris geführten Verhandlungen über die sogenannten D. S. Reparationen. Sie stellen, wie sowohl von deutscher, wie von polnischer Seite versichert wird, bisher den schwierigsten Teil dieser Verhandlungen dar.

Drohender polnischer Kohlenarbeiterstreik

In den polnischen Kohlenbezirken droht in der nächsten Zeit ein Streik auszubrechen. Auf die Forderungen der Bergarbeiter hat die Schiedskommission mit der Bewilligung einer vierprozentigen Lohnheraufsetzung geantwortet, mit der sich jedoch die Bergarbeiter nicht einverstanden erklärten. Auf einem unlängst abgehaltenen Kongress des zentralen Bergarbeiterverbandes aller drei Kohlenreviere erklärten sich die Delegierten nach einer stürmischen Sitzung für die Aufnahme des Kampfes um die berechtigten Forderungen der Arbeiter.

Man kann sich hoffentlich auch in Polen vorstellen, daß bei aller formalen Trennung dieser Materie vom Handelsvertrags-Problem die gefühlsmäßigen Voraussetzungen für jedes Entgegenkommen in Deutschland untergraben werden müssen, wenn etwas die aus nationalitätlichen Motiven heraus betriebene Liquidation deutschen Eigentums in Polen durch die D. S. Reparations-Besprechungen nicht endlich zum Abschluß gebracht wird. Kommt es darüber nicht zu einer direkten deutsch-polnischen Einigung, so wird nach dem Youngplan die bevorstehende zweite Haager Konferenz die

Entscheidung durch ein Machtwort der großen Gläubiger-Mächte

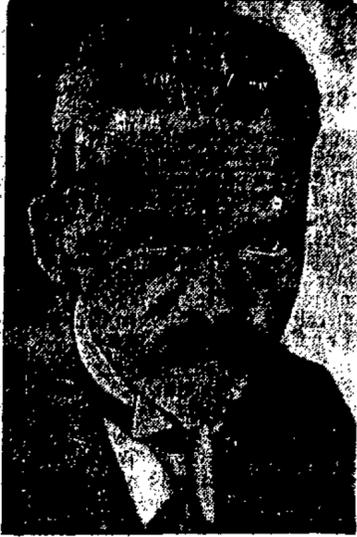
bringen müssen. Vorzuziehen wäre sicher eine unmittelbare, von den Interessenten dritter Mächte unbeeinflusste deutsch-polnische Verständigung. Käme sie in den jetzigen Verhandlungen zustande, wäre das Ende der Liquidationen, der gegenseitigen Reparations-Ansprüche und aller damit zusammenhängenden kleinen und großen Reibereien etwa gleichzeitig mit einem — wenn auch noch ergänzungsbedürftigen — deutsch-polnischen Handelsvertrag zu erreichen, so würde das bereits eine großartigste Entspannung zwischen den beiden Nachbarstaaten bedeuten. Uebrig blieben dann nur noch die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten, z. B. in der Grenzfrage, von denen alle realistischen Politiker auf beiden Seiten der Grenze seit Locarno wissen, daß es keinen Zweck hat, sie in der gegenwärtigen Weltlage aufzurollen. Der Verhandlungskampf, den Gen. Hauser übernommen hat, geht also um mehr, als nur um Kohlen, Schmelze, Chemikalien und Maschinen. Er geht um die Verständigung zweier großer Völker, deren Gegensatz bisher das größte Hindernis auf dem Wege zur Einigung Europas bildet.

Theodor Leipart lebensgefährlich verunglückt

Der Gewerkschaftsführer als Opfer eines Autounfalls auf der Aousbahn

Am Montagvormittag wurde der Führer der Freien Gewerkschaften, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Theodor Leipart, bei einem Autounfall auf der Berliner Aousbahn schwer verletzt. Sein Zustand ist, nach der Mitteilung der ihn behandelnden Ärzte, ernst. Leipart hat das Bewußtsein, das er bei dem Autounfall infolge der schweren Verletzungen verlor, wiedererlangt. Er hat die Nacht gut überstanden. Seit Montagabend ist eine leichte Besserung eingetreten. Der Patient ist sicherer. Eine unmittelbare Gefahr für sein Leben besteht zur Zeit nicht. Immerhin ist die Krise noch nicht überwunden.

Leipart fuhr seit einigen Wochen jeden Morgen, zusammen mit Dr. Bachem, dem Direktor der Arbeiterbank, im Auto von Zehlendorf nach dem Hause des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Inselstraße. So auch am Montag. Das Auto hatte auf der Aousbahn eine verhältnismäßig hohe Geschwindigkeit. In der Nähe des Bahnhofes Brunnewald geriet der Wagen plötzlich in voller Fahrt auf den zwischen beiden Fahrbahnen liegenden Grünstreifen. Er stürzte um und überschlug sich. Leipart wurde aus dem Wagen geschleudert; Dr. Bachem und der Chauffeur Kurt Wahn blieben unter dem Auto liegen. Wahn und Wahn wurden leicht verletzt. Leipart erlitt einen Oberschenkelbruch und einen Schädelbruch. In bewußtlosem Zustand wurde er nach dem Hildebrand-Krankenhaus gebracht.



Theodor Leipart

Die Ursache des Unglücks

Es soll darin bestehen, daß die Heizungsanlage des Wagens nicht mehr funktionierte. Die aus dem Motor kommenden heißen Verbrennungsgase wurden vom Auspuffrohr durch eine besondere Leitung in den Innenraum des Wagens geleitet und durch ein zweites Rohr in den Auspuffstutzen zurücksgeführt. Eine der beiden Rohrleitungen, die zu dem Heizkörper des Wagens führten, hatte sich losgerissen und war durch einen verhängnisvollen Zufall mit der Karbanwelle in Berührung gekommen. So wurde der Wagen mit großer Wucht plötzlich gebremst. Durch den Unfall wurde die Kuppelung aus dem Wagen herausgerissen. Unter der Wucht des plötzlichen Bremsens zerbrach ein Hinterrad. Die Polizei leitete sofort eine Untersuchung ein. Sie prüft u. a., ob das Heizrohr am Auspuffstutzen unsachgemäß angebracht war, oder ob ein Materialbruch vorliegt.

Die schwere Verletzung Leiparts wird auch bei der freierorganisierten Arbeiterkraft große Bestürzung hervorzurufen. Hoffentlich gelinnt es der Kunst der Ärzte, den Patienten am Leben zu erhalten. Theodor Leipart, der nach dem Tode Karl Legiens die Leitung der Freien Gewerkschaften übernahm, ist ein Führer von ganz besonderen Qualitäten. Baldige Genesung und vollständige Wiederherstellung — das ist der heisse Wunsch von Millionen deutscher Arbeiter für den schwer heimgesuchten Führer.

100 000 Besucher am Grabe Stresemanns. Die letzte Ruhestätte Dr. Stresemanns ist in den letzten Tagen zu einer Wallfahrtsstätte der Berliner geworden. Während man an den

ersten Tagen der Woche durchschnittlich 50 000 Besucher zählte, die am Grabe verweilten, war Sonntag die Grabstätte das Ziel von über 100 000 Frauen und Männern aus allen Schichten der Bevölkerung. Vom frühen Morgen bis zum Einbruch der Dunkelheit ging ein endloser Zug am Grabe des verstorbenen Staatsmannes vorbei.

Stadtbankdirektor Hoffmann wehrt sich

Er läßt eine Erklärung los

Stadtbankdirektor Hoffmann, der gestern vom Untersuchungskommissar, Oberregierungsrat Tapolski, vernommen wurde, ließ eine Berliner Abendzeitung gestern nachmittags durch seinen Verteidiger eine umfangreiche Erklärung zukommen, in der er die Geschäftsverbindungen zwischen der Stadtbank und den Gebrüdern Sklarek schildert. Er behauptet, daß der Kredit an die R. B. G. von den Stadtbankdirektoren Schmitt und Hoffmann nicht allein bewilligt wurde, sondern der Genehmigung des Kreditausschusses der Stadtbank bedurfte. Zunächst wurde den Gebrüdern Sklarek im März 1925 ein Kredit von 150 000 Mark eingeräumt. Als sich dann die Geschäfte der Sklareks mit der Stadt immer größer gestalteten, wurde der Kredit allmählich ausgedehnt. In der Erklärung Hoffmanns heißt es dann wörtlich:

„Die Gebrüder Sklarek galten als absolut sicher, die Auskünfte, die von der Stadtbank pflichtgemäß eingeholt wurden, waren gut, außerdem mußten ihnen die Verträge mit der Stadt Berlin Millionen einbringen. Sie wurden auch überall mit prominenten Persönlichkeiten gesehen, z. B. auch mit dem Stadtkämmerer Lange.“

Haftentlassung des Buchhalters Lehmann abgelehnt

Für den im Sklarek-Skandal beschuldigten Buchhalter Lehmann hatte sein Verteidiger die Haftentlassung mit Bezug auf den schlechten Gesundheitszustand beantragt. Dieser Antrag ist von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden.

Drei neue Beschuldigte

In der Sklarek-Affäre sollen gestern drei weitere Personen als Beschuldigte vernommen worden sein. Es handelt sich um nahe Geschäftsfreunde der Sklareks, von denen die Untersuchungsbehörden annehmen, daß sie bei der Übergabe von Geschäftsunterlagen oder bei ihrem Verhältnis zu den Brüdern Sklarek um den Betrag geküßt haben müssen. Die Zahl der Angeklagten beträgt nunmehr sieben.

Im Gefängnis noch gefährlich

Die Frechheit der Sklareks kennt keine Grenzen

Die Gebrüder Sklarek, die bisher in Moabit auf einem Korridor untergebracht waren, sind inzwischen aus dem Gefängnis entlassen worden. Es hat sich herausgestellt, daß die drei Betrüger zum Teil mit Erfolg Durchstechereien unternommen haben. Max und Willy Sklarek hatten sich auf noch nicht aufgeklärte Weise Zigarren beschafft, während sich Leo Sklarek ebenfalls auf noch unbekanntem Art Cognac und Wein besorgen ließ. Durch einen Zufall wurden die Flaschen in seiner Zelle gefunden.

Wie die Berliner Justizpressestelle mitteilt, hat man die Gefängnisse in den sogenannten Bombenlagerflügel gebracht und in die benachbarten Zellen abwechselnd einen der Brüder Sklarek und einen der Bombenleger. Auf diese Weise dürfte, wie die Behörde meint, wohl am besten Durchstechereien und dergleichen vorgebeugt werden.

Religiöse Zusammenstöße in Lodz

In Lodz kam es am Sonntag zu Kundgebungen der katholischen Bevölkerung vor dem dortigen Versammlungsort der Freidenker, die neuerdings in Lodz eine starke Propaganda entfalten. Ein Polizeiregiment schloß das Lokal vor der Menge, die eine erregte Haltung annahm und zweimal versuchte, den Polizeikordon zu durchbrechen. Der Polizei ist es jedoch gelungen, die Angriffe abzuwehren und hierdurch größere Ausschreitungen zu vermeiden. Ueber zehn Personen sind verhaftet worden.

Ein Mißverständnis

Von Wilhelm Groß

Johann Adolf Rosenstock kannte die Weiber. Das behauptete er jedenfalls. Noch niemals hatte er sich geirrt. Ein Irrtum in diesem Punkt lag außer dem Bereich der Möglichkeit.

Einige Frauen meinten, daß Johann Adolf Rosenstock ein hübscher Kerl sei, andere sagten, er sei einfach bezauhernd, und die Männerwelt behauptete, er sei ein Idiot. Die Neugier der Männer ist aber eigentlich als ein Plus für Rosenstock zu werten, denn die meisten Männer sind neugierig. Besonders, wenn es sich um einen ausgeprägten Weiberhelden handelt.

Zur Sache!
Es war an einem Sommernachmittag in der Linie 9, die stadtwärts fuhr. In der Straßenbahn war es nicht weiter interessant, denn Rosenstocks einziger Mitpassagier war eine angegrautete, alltägliche Dame mit Putzeln und Goldbrille, die nicht einen Blick wert war. Es war im übrigen zu warm, um die Mitpassagier zu lesen. Der Schaffner stand auf der hinteren Plattform und döste. Der Wagen hielt an einer Haltestelle. Da geschah etwas.
Rosenstock war keineswegs Dichter. Er dachte nicht etwa an Vergleiche wie: Rosenblatt — schaumgeborene Venus — goldene Sonne et cetera, aber er erwachte aus seinem dumpfen Zustand, indem seine Zunge über die Lippen glitt. „Dem — patenten Mädel“, flüsterete er vor sich hin, indem er anschließend daran schmätzte, als handelte es sich um einen Lederhosen.

Das junge Mädchen war das Ansehen wert. Es war nicht etwa eine frischgemalte Filmschönheit, oder eine reife Frau, die alle Kniffe angewandt hatte, um unfehlbar zu wirken — alles war Natur. Im Grunde war sie wohl eigentlich gar nicht hübsch — aber sie besaß Charme. Das dachte Rosenstock jedenfalls. Und er mußte es ja wissen, war er doch Kenner.

Jedenfalls wurde er sich bald darüber klar, etwas Ähnliches seit Jahren nicht gesehen zu haben — diesem Typ begegnet man im allgemeinen nicht oft.

Sie mochte 17, 18 oder 19 Jahre alt sein. Sie war kind und Erwachsene zugleich. Sie hatte ihm noch nicht einen einzigen Blick zugeworfen, hatte ihn womöglich noch nicht einmal bemerkt.

Das wunderte Rosenstock am allermeisten. Denn er war nicht so ohne weiteres zu übersehen, sondern fiel ganz auf ins Auge. Er mußte selbst nur zu genau, daß er ein hübscher Mann war, denn viele Frauen mit Schwarm und Kultur hatten es ihm gestanden. Jetzt kam der Schaffner,

vollkommen gleichgültig und desinteressiert, wie es nur einem kommunalen Beamten möglich ist, er sah das Mädchen wahrhaftig kaum an.

So ein Büffel! dachte Rosenstock. So ein blöder Kerl! So ein Trottel! Hat der denn überhaupt keine Augen in seinem dämlichen Kopf —

„Amsteigen Linie 11,“ sagte das Mädchen und öffnete ihre Handtasche.

Der Schaffner durchsuchte kumpfsinnig seinen Fahrtschein und hielt ihn ihr hin.

Das Mädchen durchsuchte ihre Geldbörse. Dann mühte sie in der Tasche, legte ein kleines Taschentuch und einen Kamm auf die Bank und suchte neuerlich in den Ecken der Tasche. Das Blut stieg ihr in die Wangen. Die Hände irrten nervös vom Portemonnaie zur Tasche und wieder zurück, sie schüttelte das Taschentuch aus, blühte den Schaffner an, während ihr die Tränen im Hals steckten. „Ich habe zehn Dexe verloren.“ „Schludete sie fast — „ich muß das Geld verloren haben — habe nur noch zehn Dexe und muß umsteigen — dann muß ich wohl lieber wieder heraus.“

„Um,“ brummte der Schaffner mit einem feinharten, kommunalen Beamtengeflüster — „das ist ja unangenehm — liegt das Geldstück nicht doch in der Tasche?“

Das Mädchen durchwühlte unzählige Male die Tasche, es half nichts. Da erhob sich Rosenstock.

„Wenn Sie gestatten,“ flüsterte er und küstete den Hut, „darf ich vielleicht dem Fräulein aus der Verlegenheit helfen.“ Er hielt ihr ein 10-Dereck hin. Sie erblühte.

„Ja aber — ja aber — ich kenne Sie ja gar nicht.“ stammelte sie — „ich kann doch unmöglich das Geld annehmen — das geht doch nicht.“

„Ich will es Ihnen ja nur borgen,“ lachte Rosenstock. (Wie war sie doch wundervoll!) Er schnitt jede weitere Auseinandersetzung ab, indem er kurz und bündig dem Schaffner das Geld gab. Sie erhielt damit auch vom Schaffner den Fahrtschein steckte ihn in die Tasche und drehte sich nach der anderen Seite um. Dann erst fiel ihr Rosenstock ein. „Danke!“ hauchte sie, worauf sie ihr Gesicht wieder abwandte.

Der Schaffner stellte sich wieder auf seinen Platz. Die Dame mit den Putzeln und der Goldbrille stierte kumpfsinnig vor sich hin.

In Rosenstocks Kopf stammte ein Bienenschwarm.

So viel Ungehör und Nativität war wohl in unseren Zeiten einfach ein Wunder. Noch nie hatte er etwas Ähnliches erlebt.

Und das alles wegen Lumpiger 10 Dexe!

Sie wollte mit der 11 weiterfahren, mußte am Königs Neumarkt aussteigen. Um die Zeit würden sich dort schon

Bekanntes von ihm aufhalten, würden ihn mit ihr sehen. Himmel und Hölle noch einmal, wie würden sie ihn beneiden, wenn sie sie sähen, denn das war doch nun endlich mal etwas ganz Neues.

Die Straßenbahn hielt am Königs Neumarkt. Sie stieg aus. Er folgte. Da ging sie hin — drehte sich nicht um. Plötzlich steckte sie die Hand in die Manteltasche — blieb stehen und betrachtete etwas, das sie aus der Tasche nahm. Rosenstock benutzte die Situation, eilte an ihre Seite und küstete den Hut.

„Entschuldigen Sie, mein Fräulein, aber...“

Erkannt und überrascht blickte sie ihn an. Dann reichte sie ihm die Hand, in der 10 Dexe lagen.

„Ich fand sie in meiner Manteltasche,“ sagte sie verlegen lächelnd, „ich muß das Geldstück dahinein gelegt haben, ohne mich daran zu erinnern — ich danke für Ihre Gefälligkeit!“

Zum ersten Mal seit langer Zeit verlor Rosenstock die Sprache.

„Das ist nicht — nein — hem hem — nein — aber bitte —“ dann nahm er sich zusammen und wies das Geldstück nicht länger zurück.

„Ich danke Ihnen für die Gefälligkeit!“ nickte sie — dann verabschiedete sie.

Rosenstock kam aus der Verwunderung nicht heraus und stotterte: „Danke — keine Ursache.“ Dann blieb er stehen und sah ihr nach wie ein Gymnast, der eine Maulschelle erhalten hat.

Sie stieg in den Autobus, der gerade kam.

Wie sie die Obergabe hinunterfuhr, sah sie noch einen Schimmer von ihm.

„Nun — so ein widerlicher Kerl,“ murmelte sie, „um die Lumpigen zehn Dexe. Es war natürlich sehr nett von ihm, sie mir zu leihen, aber warum kam er gleich angefaßt als er sah, daß ich sie in meiner Manteltasche fand — hätte er sie mich behalten lassen, hätte ich mir nachher eine Portion Sahneneis kaufen können — aber so sind die Männer...!“

(Was dem Dänischen von Ml. Henniger.)

Slawische Kunst in Berlin. Auf Anregung der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas wird in Berlin eine Ausstellung ukrainischer Kunst vorbereitet. Die Ausstellung wird voraussichtlich noch in dieser Winteraison stattfinden und insbesondere Werke der heutigen Kunst der Sowjetunion vorführen. Die polnische Gesandtschaft in Berlin hat erneut Verhandlungen mit heutigen Künstlerkreisen aufgenommen, die die Einrichtung einer polnischen Kunstausstellung in Berlin im Frühjahr 1930 bezwecken.

Danziger Nachrichten

Diktator gesucht!

Herr Blavier auf Russolins Spuren

Der ungekrönte Hausbesitzerkönig versucht sich mit Hilfe seiner 'Neuen Zeit' jede Woche immer erneut zu über...

Aber selbst diese Möglichkeit scheint dem großen Stra...

Das ist wirklich das Ei des Kolumbus! Nur schade, daß Herr Blavier so bescheiden ist, sich nicht selbst zur Verfügung zu stellen.

Er ist nämlich der einzige, den wir uns als Mussolini im Freistaatformat vorstellen können.

Weil Feierabend geboten wurde

Das blutige Ende eines Pfingstvergnügens

Der blutige Ausgang einer Schlägerei, die sich am 1. Pfingstfeiertag in der Wohnung der Saisonarbeiter auf dem Mittelgut Wankshin ereignete...

zu einem Streit

kommen zu lassen, gebot der Lokalinhaber Feierabend. In dem Lokal waren außerdem der Angeklagte Paul Wendt, seine beiden Brüder, Albert und Josef Wendt, sowie die Brüder des Kr., Johann und Fritz Krokolinski, anwesend...

Beide fielen sofort über Paul Wendt her und schlugen ihn nieder. Dann gingen sie wieder hinaus. Paul Wendt erhob sich und da er vermutete, daß die Krz. noch einmal hineinkommen würden,

lich er von einem der Saisonarbeiter ein Taschenmesser

und steckte es zu sich. Er hatte sich tatsächlich nicht gefürchtet, denn bald kamen die beiden Krokolinski wieder hinein und schlugen von neuem auf ihn. Jetzt zog Paul Wendt das Messer und stach damit um sich. Hierbei erhielt Willi Kr. einen Stich in den Rücken und einen zweiten in die Brust, der seinen späteren Tod herbeiführte.

Fritz Kr. hatte sich am Tanz so gut wie gar nicht beteiligt. Er war von auswärts gekommen und hatte eine Mandoline bei sich. Er benutzte das Instrument als Waffe und schlug damit auf Albert und Josef Wendt ein. Albert Wendt hatte eine Dienstaufel ergriffen und schlug damit um sich. Dabei traf er den Fritz Krokolinski. Durch das Hinzukommen der Mutter der Krokolinski und ihrer Tochter sowie durch die Bemühungen von Josef Wendt und Johann Krokolinski fand die Schlägerei schließlich ein Ende.

stark aus einer Brustwunde blutete,

und wurde ohnmächtig. Ein hinzugerufener Arzt nahm eine Operation vor, die jedoch den Tod nicht aufzuhalten vermochte. Zu der Verhandlung war eine größere Anzahl von Zeugen geladen worden, deren Schilderungen des Vorfalls sich häufig widersprachen. Als der eigentliche Urheber war danach bei leider dabei zugrunde gegangene Willi Krokolinski anzusehen.

Französischer Besuch in Danzig

Am Sonntag weilte in Danzig als Gast der polnischen diplomatischen Vertretung der frühere französische Luftfahrtminister und jetzige Vizepräsident der Deputiertenkammer, Flondin. Flondin machte auch einen Abstecher nach Gdingen. Dem Danziger Senat hat Flondin keinen Besuch abgestattet, gab aber beim Präsidenten des Senats seine Karte ab.

Straßenverzeichnis von Danzig und Poppot. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat ein Straßenverzeichnis von Danzig mit Vororten und Poppot herausgegeben. Obwohl das Büchlein in erster Linie für den Dienstgebrauch bei den Postanstalten bestimmt ist, wird es auch zum Preise von 15 Pf. an das Publikum abgegeben. Das Heftchen dürfte insbesondere in Handelskreisen Anklang finden. Den Verkauf besorgt das Postamt Danzig 1 (Langgasse), alle übrigen Postämter im Freistaatsgebiet nehmen Bestellungen auf das Verzeichnis entgegen.

Am der Landstraße verblutet

Die Sühne für die Bluttat bei Kladau — 5 Jahre Zuchthaus

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Mit einer Anklage wegen Totschlag und räuberischer Erpressung gegen den 25 Jahre alten Landarbeiter Albert Lehmann aus Kladau begann gestern die vierte und zugleich die letzte Schwurgerichtsperiode dieses Jahres. Am Nachmittag des 7. Juni wurde auf einem Felde bei Klein-Trampfen, der bei dem Besitzer Eng in Arbeit stehende Landarbeiter Grzibowski durch den Angeklagten erschossen. Die Verletzungen waren so schwer, daß Grzibowski in kurzer Zeit an Verblutung verstarb. Der Angeklagte hatte sich gleich nach der Tat schnell in der Richtung auf Lagischau entfernt und trte am Nachmittag in der Gegend umher. Inzwischen war die Tat bekannt geworden. Gegen Abend wollte ein Zufall, daß E. auf dem Bahnhof Hohenstein einen Oberwachmeister begegnete, der auch bereits von der Sache wußte und ihn festnahm.

Im Verlaufe der Ermittlungen in dieser Angelegenheit wurde bekannt, daß Lehmann zwei Tage vorher auf der Landstraße zwischen Lamenstein und Groß-Trampfen einen Photographengehilfen überfallen und ihn unter Bedrohung mit einem Messer zur Hergabe von Geld genötigt hatte.

Beide Angelegenheiten kamen heute zur Verhandlung. Zunächst handelte es sich um

die Totschlagaffäre.

Hierzu machte der Angeklagte folgende Angaben: Er sei an jenem Tage bei seinem Vater gewesen, um diesem Sattel zu reparieren. Hierbei habe er etwa 1/2 Liter Schnaps getrunken. Als er den Rückweg antrat, fing es an zu regnen und er suchte bei einer Frau E. gegen den Regen Schutz. Dabei erzählte ihm Frau E., sie wolle Kleider verkaufen, habe aber gegenwärtig keinen, ob er ihr nicht welche besorgen wolle. Dies habe er der Frau zugesagt und sich in Richtung Groß-Golmlau entfernt. In der Nähe von Gr-Trampfen sah er den Grzibowski, der auf einem Felde pflügte. Grz. habe ihn zugerufen und beide hätten sich dann über Arbeitsverhältnisse unterhalten. Da gerade Vesperzeit war, erschien ein junges Mädchen auf dem Felde und brachte dem Grzibowski das Vesper. Die beiden Männer setzten sich einander gegenüber in den Graben. Grzibowski fing an zu vespern. Nach Angabe des Angeklagten

habe ihm plötzlich Grzibowski gedroht,

wenn er sich nochmals in Klein-Trampfen blicken lasse, dann würde er verprügelt werden.

Der Angeklagte behauptete, daß er, um einen Angriff des Grzibowski zu verhindern, aufgesprungen sei und den Grz. in das Gesicht geschlagen habe. Wie er dazu gekommen ist, das Messer zu ziehen, will er heute nicht mehr wissen. Er habe sich wahrscheinlich in starker Verwirrung infolge des gemessenen Schnapses befunden. Die Waffe, den Grz. zu töten, will er nicht gehabt haben. Nach der Tat habe es ihn fortgetrieben. Er sei über die Kladau und zunächst nach Lagischau und dann weiter gegangen bis er schließlich in Hohenstein festgenommen wurde.

Der Sektionsbesuch der Leiche des erstochenen Grzibowski ergab, daß der tödliche Stich

durch Zertrennung einer Schlagader

unterhalb des linken Schlüsselbeins herbeigeführt worden ist. Die Tat spielte sich in der Nähe eines 13 Jahre alten Hillejungen ab, der sie von weitem gesehen hatte. Seiner Schilderung nach hätten beide im Graben gesessen. Pöblich sei der Angeklagte aufgesprungen und habe auf Grz. eingeschlagen. Grzibowski rief laut zweimal „Hilf mir“, während der Angeklagte fortlief. Dann versuchte auch Grzibowski aufzustehen, und taumelte zu seinen Füßen hin. Der Hillejunge lief zu einem in der Nähe wohnenden Besitzer Eng und meldete diesem die Angelegenheit. Der Besitzer fuhr sofort mit dem Rad auf das Feld. Dort schwankte ihm Grz. entgegen und versuchte, ihn anzusprechen, brach aber blutüberströmt zusammen. Eng

Unnötige Sorgen

Die Kopfschmerzen um die Polizeischule

Schon seit Jahren ist im Volkstage bei den Staatsberatungen stets die Frage aufgeworfen worden, ob die bestehende Polizeischule tatsächlich notwendig und auch zweckmäßig ist. Vertreter der verschiedensten Parteien haben auf Grund eingehender Untersuchungen übereinstimmend die Meinung vertreten, daß die jetzige Einrichtung der Polizeischule ein sehr kostspieliges und dabei sehr fragwürdiges Unternehmen ist. War doch z. B. zu verzeichnen, daß infolge der Ueberbetriebung des Polizeiparates die ausgebildeten Polizeischüler jahrelang auf Uebernahme in den Schupo-Bienstand warten mußten, weil keine Stellen zur Verfügung standen.

Dieser Zustand hat schon im vergangenen Jahre ganz ernsthaft den Plan erwägen lassen, ob die Polizeischule angesichts dieser Verhältnisse nicht zur Einparung kommen kann, zumal die erst für spätere Jahre wieder erforderliche Heranbildung eines polizeilichen Nachwuchses mit erheblichen geringeren Mitteln durch Beschickung preussischer Polizeischulen zu erreichen ist. Da diese Erwägungen infolge des plötzlichen Todes des Senators Grünhagen nicht zur praktischen Vermittlung kamen, ist es selbstverständlich, daß sie bei den Vorbereitungen des neuen Etats erneut zur Sprache kommen müssen. Für die 'Danziger Neuesten Nachrichten' sind derartige Untersuchungen allerdings nicht selbstverständlich und darum unternahmen sie gestern eine von interessierten Intermännern inspirierte Etade, die mehr von parteipolemischen als sachlichen Gesichtspunkten getragen wird. Soweit wir wissen, ist die Frage noch im Stadium der ersten Vorbereitungen, die sich zunächst darauf beschränken, ob eine Umorganisation der Polizeischule angebracht ist oder nicht. Da die Unterhaltung der Polizeischule jährlich etwa 250 000 bis 340 000. Gulden erfordert hat, so ist eine eingehende Prüfung, ob nicht mit geringeren Mitteln derselbe, wenn nicht sogar ein größerer Effekt erreicht werden könnte, sicherlich angebracht. Gerade die Kreise um die 'Danziger Neuesten Nachrichten', die eine steuerliche Entlastung der Wirtschaft fordern, müßten es doch begrüssen, wenn der Senat nichts unversucht läßt, um die Staatsausgaben einzuschränken. Ihm dabei von vorübergehenden unsichlichen Motive zu unterliegen, wie es die 'D. N.' gestern in unverhohlener Weise tun, ist weder anständig noch entspricht es der vielgerühmten bürgerlichen Staatsverantwortlichkeit.

Polizeibericht vom 15. Oktober 1920. Festgenommen: 13 Personen; darunter: 9 wegen Diebstahls, 4 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit, 1 zur Festnahme notiert, 8 in Polizeihast.

holte dann den Amtsvorsteher und einen Arzt. Als diese beiden zurückkamen, war

Grzibowski schon tot.

Während der Leumund, den der Angeklagte in jener Gegend genoss, ein ziemlich schlechter war, wurde dem gelöteten Grz. von seinem Arbeitgeber wie von allen anderen Personen ein sehr gutes Leumundzeugnis ausgestellt.

In der Strafsache gegen den Landarbeiter Albert Lehmann aus Kladau wurde gestern nach einer kurzen Mittagspause fortgesetzt und der Ueberfall verhandelt, den Lehmann zwei Tage vor der Tötung des Landarbeiters Grzibowski am 5. Juni auf eine Photographin aus Danzig auf der Chaussee Lamenstein-Gr-Trampfen unternommen hatte. In diesem Tage hatte das junge Mädchen für Bilder, die ein Unfel von ihr, bei dem sie angefaßt war, im ganzen 38 Gulden faßte. Im Dorfe war ihr ein Mann aufgefallen, der bettelnd von Haus zu Haus ging. Sie verließ dann das Dorf, um ihrem Unfel entgegenzugehen, der ihr von Gr-Trampfen aus entgegenkommen wollte. Dabei hatte sie laut das faßteste Geld zusammengezählt. Pöblich sah sie in einiger Entfernung einen Mann im Straßengraben liegen, der das Gesicht verbarg. Pöblich aber

sprang er auf sie zu und verlangte Geld.

Die Photographin sagte, 50 Pfennige könne sie ihm geben und reichte sie ihm. Da rief der Wegelagerer: Du hast mehr Geld, 38 Gulden, her damit! — Zugleich zog er ein Messer aus der Tasche und schwang es drohend gegen das junge Mädchen. In dieser gefährlichen Situation kam ihr der Gedanke an Flucht und sie rannte mit aller Kraft davon, verfolgt von dem Räuber, der, wie die Photographin bemerkt hatte, betrunken war. Aus diesem Grunde stürzte er plötzlich über einen Chausseestein, den er übersehen hatte und das war ihre Rettung. Zugleich bemerkte die Verfolgte in der Entfernung drei Männer, die sie mit der Handfläche heranzwinkte. Inzwischen hatte der Wegelagerer das Weite gesucht. Er trieb sich bis zum Abend in der Gegend von Lagischau umher und ging dann nach Hohenstein, wo er auf einer Bank im Bahnhofsbau ein schlief. Die Bluttat war schnell bekannt geworden und auch die Polizei in Danzig war bereits hinter L. her, bis ihn ein Oberwachmeister auf dem Bahnhof vorfaß und festnahm. — Die Photographin erkannte den Angeklagten bestimmt als denjenigen Mann wieder, den sie schon vorher im Dorfe bettelnd gesehen und der sie dann überfallen hatte. Der Angeklagte aber

bestritt diesen Vorfall.

Er sei an jenem Tage zu der Zeit des Ueberfalles auf das Mädchen an einem Bruchloch in Kladau angeln gewesen und benannte als Zeugen dafür mehrere Leute. Damit hatte er sich aber selbst gründlich hineingelegt. Die jungen Leute folgten als Entlastungszeugen dienen und bekundeten eidlich, daß sie wohl mit dem Angeklagten zusammen gefischt haben, doch wüßten sie ganz bestimmt und geben auch bestimmte Merkmale dafür an, daß das nicht an dem Tage war, an dem der Ueberfall auf die Photographin geschah.

Ueber den Antrag des Staatsanwalts hinaus

Der Staatsanwalt erklärte, es habe sich aus dem Gang der Verhandlung ergeben, daß es sich nicht um Totschlag im Sinne des § 212 des StrGB., sondern um Körperverletzung mit Todeserfolg im Falle Grzibowski handle. Ueber auch in diesem Falle sei die Tat, durch die, wie allseitig anerkannt worden ist, ein zuverlässiger Mann zugrunde ging, eine überaus rohe, und verdiene eine schwere Strafe. Auch der Ueberfall auf die Photographin kennzeichne die Rohheit und Gefährlichkeit des Angeklagten. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von vier Jahren Zuchthaus, sowie entsprechende Nebenstrafen. Das Schwurgericht ging über das beantragte Strafmaß hinaus und erkannte auf fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Das Pferd auf dem Kübler

Am Sonnabend, um 10.30 Uhr, befand sich das Lieferauto der Milchsammlerstelle Baltinat auf der Chaussee in Richtung Tegenort. In der Memontenstraße kam dem Kraftwagen ein Gefährt entgegen, auf dem Besitzer Eduard Schütz aus Gredzdorf B. mit seiner Ehefrau saß. Beide Wagen fuhren vorschriftsmäßig. In dem Augenblick jedoch, als sie sich schnitten, scherte unvermutet das Pferd und riß den Wagen in die Fahrtrichtung des Autos. Der Gaul war hochgesprungen und landete direkt auf dem Kübler. Durch den Anprall wurde das Führer des Landwirts Sch. vollständig zertrümmert, während die Insassen mit dem Schrecken davontamen. Der Vorderteil des Kraftwagens wurde stark demontiert und das Pferd durch eine klaffende Wunde am Oberkiefer verletzt.

Unser Wetterbericht

Wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, kühler

Allgemeine Ueberzicht: Das gestern früh über dem Nordmeer gelegene Tiefdruckgebiet ist mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit südostwärts gezogen. Der Kern liegt heute bei Leningrad und weist einen Druck von weniger als 735 Millimeter auf, während über Westeuropa der Druck mehr als 770 Millimeter beträgt. Diesem starken Luftdruckgefälle entsprechend hat sich ein mächtiger Sturmwind entwickelt, dessen größte Windstärken am Eingang des Finnischen Meerbusens liegen. Hart außerhalb der Danziger Bucht beträgt die Windstärke etwa 7 der Beaufort-Skala.

Vorher sage für morgen: Wechselnd, meist schwach bewölkt, trocken, weiterer Temperaturrückgang; abflauende Nordwest- bis Westwinde.

Aussichten für Donnerstag: Wetterlage nicht zu übersehen. Maximum des gestrigen Tages: 14,8. — Minimum der letzten Nacht: 9,7.

Danziger Standesamt vom 14. Oktober 1920.

Todesfälle: Tochter d. Arbeiters Paul Schimke, 2 W. — Kollassistent i. R. Franz Jylicki, 86 J. 7 M. — Invalide Franz Wadrowski, 70 J. 6 M. — Invalide Samuel Schütz, 75 J. 9 M. — Ledige Margarete Müller, ohne Beruf, 63 J. 1 M. — E. d. Expedienten Johannes Stroß, 6 1/2 M. — E. d. Kaufmanns Theophil Bytomski, fast 1 J. — Ehefrau Rosa Weber geb. Arnold, 81 J. 5 M. — E. d. Oberwachmeisters der Schutzpolizei Hans Teich, 3 J. 8 M. — Gutbesitzer Rudolf von Ledinski, 49 J. 7 M. — Drogeriebesitzer Karl Wendt, 55 J. 10 M. — Witwe Luise Antsch geb. Spaluch, 92 J. 1 M. — Witwe Maria Doerfs geb. Schulz, 86 J. 1 M. — Unheftig: 1 S. 19 Tage.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Deschimag kündigt

249 Beamten ist gekündigt worden

Während Blohm u. Wöhl in Hamburg zur Zeit noch stark beschäftigt sind, zum Teil noch mit Aufträgen für Bremer Rechnung (Wiederbau des Lloyd-Dampfers „Columbus“), ist der Beschäftigungsgrad bei der Deutschen Schiffbau- und Maschinen-F.A.G. soweit zurückgegangen, daß die Arbeiterzahl einschließlich Lehrlinge bei dem Deschimagwerk „Aktien-Gesellschaft Weser“ in Bremen von 10.000 zur Zeit der Ablieferung der „Bremen“ auf 8.100 gegenwärtig gesenkt wurde. Dieser Verringerung des Beschäftigungsgrades hat

jetzt zu einem starken Beamtenabbau geführt.

Die Deschimag hat bei der Aktien-Gesellschaft Weser 249 Beamte aller Art (darunter Pförtner, Werkmeister, Feuerwehmeister und Kontorpersonal usw.) mit Fristen zwischen vier Wochen und sechs Monaten gekündigt. Auch von den dann noch verbleibenden 454 Beamten aller Art der Aktien-Gesellschaft Weser wird noch einem weiteren Teil gekündigt. Die Aktien-Gesellschaft Weser arbeitet seit einiger Zeit nur 5 Tage in der Woche.

Auf Grund der über Neubaufträge schwebenden Verhandlungen ist nach dem derzeitigen Stand der Verhältnisse nicht vor Mitte nächsten Jahres eine größere Zunahme des jetzigen Beschäftigungsgrades zu erwarten.

23941 Arbeitslose in Pommern

30 Prozent mehr als im Vorjahre

Die günstige Entwicklung der Lage des pommerschen Arbeitsmarktes in den Vormonaten hielt nicht an. Die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft ließ infolge der zu Ende gehenden Kartoffelernte nach. In der Mehrzahl der Berufsgruppen stieg das Angebot an Arbeitsuchenden an. Die stärksten Zugänge hatten das Baugewerbe mit etwa 160 und die Gruppe der Angestellten mit rund 150 Personen zu verzeichnen. Eine nennenswerte Verschlechterung der Lage trat auch in der Stettiner Herrenkonfektion ein. Das Gesamtangebot an Arbeitsuchenden stieg gegen die Vormonate um rund 700 Personen. Bei dieser Entwicklung dürfte der günstige Stand des Arbeitsmarktes voraussichtlich gewesen sein. (Günstigster Stand im Vorjahre am 9. Oktober: 17.778 Arbeitsuchende.) Damit liegt die wahrscheinlich niedrigste Arbeitslosenziffer dieses Jahres um rund 30 Prozent höher als die des Vorjahres.

Gesamtzahl der am Stichtage (8. Oktober 1929) bei den Arbeitsämtern im Bezirk des Landesarbeitsamtes Pommern gemeldeten Arbeitsuchenden: 23.941 (Vormonate: 23.282).

Altersrenten für Arbeiter in Polen

laut Erklärung des polnischen Arbeitsministers beabsichtigt die Regierung in nächster Zeit ein Gesetz über die Altersversicherung der Arbeiter einzubringen. Die Altersrenten sollen Personen im Alter von 65 Jahren ab und bei einigen Kategorien der Arbeiterklasse schon von 60 Jahren ab gewährt werden.



Programm am Dienstag

11.30: Schallplattenkonzert. — 13.15—14.15: Mittagskonzert. — 15.30: Rhythmisches Spielkinder für die Kleinen: Sibeth Troll. — 16: Meine Erlebnisse bei Auslandsaufenthalten in Rumänien und Bulgarien: Dr. Oskar Manz. — 16.30—18: Unterhaltungsmusik. Kavalle Vertik vom Stadtschallensalon, Königsberg. — 18.15: Ländlicher Fortbildungsschulunterricht. Der volkswirtschaftliche Wert des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den ländlichen Mädchen-Fortbildungsschulen: Dreier von Gant. — 18.45: Stunde der Arbeit. Neue Wege in der Erwachsenen-Bildungsarbeit: Studentrat Schmidt. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studentrat Konrad Lucas. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Unterhaltungskonzert. Funkenherber. Dirigent: Karl Krüben. — 21.25: Partie gespielt. Eine Funkenherber von Gerhart Hoff. Regie: Walter Dittendorff. — 22.15: Wetterdienst. Pressenachrichten: Sportberichte. — 22.30—24: Übertragung der Tanzmusik aus dem Café Alhambra, Königsberg. Kavalle Seiffert.

Holland hat Arbeitskräfte genug. Das Sekretariat der holländischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei macht darauf aufmerksam, daß es für zureisende ausländische Arbeiter so gut wie ausgedehnt ist, in Holland Arbeit zu finden. In letzter Zeit haben sich zahlreiche ausländische sozialdemokratische Arbeiter an die Partei mit der Bitte um Beistand und Arbeit gewandt, die nicht erfüllt werden konnte, da die Arbeitslosigkeit in Holland gegenwärtig groß ist.

HERRENSTOFFE KAUFTE MAN NUR BEI LANGE

Durch Angliederung unserer Detailgeschäfte an unsere weltbekannten Engros- und Versandhäuser, durch die gemeinsamen, enormen Warenabschlüsse bei den allergrößten Erzeugern, bieten wir unserer geschätzten Kundschaft die unübertroffenen Einkaufsvorteile in bezug auf

Auswahl, Qualität und Preiswürdigkeit

Eigenes Einkaufshaus in London W 1, „Golden House“, 29 Great Pulteney Street, Tel. Gerrard 4536

Ein Blick in unsere riesigen Lager überzeugt Sie von unserer Leistungsfähigkeit

4% Kassa-Skonto, andernfalls ist unser neuzeitlicher Kundendienst stadtbekannt

Unser Jubiläumsverkauf bietet Ihnen noch besondere Vorteile

ARTHUR LANGE „DAS HAUS DER STOFFE“

Elisabethwall 8

Schmiedegasse 13/14

Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Bierchen Federn, Berlin W. 50.

3. Fortsetzung.

Barga blieb gekümmert wie immer stehen.

„Haben Sie noch etwas für mich, Herr Direktor?“ Gordon gähnte. Aber er war nicht müde, er gähnte aus Langeweile. Jacques Gordon war aber trotzdem in angelegter Stimmung. Komisch, dachte er plötzlich, daß dieser Mann jeden Tag um die gleiche Zeit dieselbe Frage an mich richtet: „Haben Sie noch etwas für mich, Herr Direktor?“

Herrn Gordon fiel noch mehr auf, nämlich, daß er sich unbewußt nach dieser menschlichen Uhr richtete. Denn, wenn er einmal wirklich länger blieb als sonst, und Barga trat ein, dann wußte Gordon, daß es nun auch Zeit für ihn sei, das Büro zu verlassen.

„Kommen Sie einmal herein, Barga,“ sagte Herr Direktor. Stefan betam große Augen. Das war ja gegen alle Gewohnheit. Das Unerwartete machte ihn unsicher.

„Wie lange sind Sie bei uns, Barga?“

„Zwanzig Jahre, Herr Direktor!“

„Sieh da, zwanzig Jahre. Wie alt sind Sie eigentlich, Barga?“

„Fünfundzwanzig Jahre, Herr Direktor!“

„Zu jung. Sie, ei. Ein schönes Alter!“

„Ich fühle mich noch sehr jung, Herr Direktor!“

„Gerade das wollte ich mit meiner Bemerkung gesagt haben, lieber Barga.“

Herr Jacques Gordon steckte sich eine Zigarre an.

„Ach eine, Barga?“

Stefan dienerlich schweigend und gab seinem Vorgesetzten Feuer, dabei zitterten seine Hände vor Aufregung. Dann zündete er sich die ihm von Gordon überreichte Zigarre an. Plötzlich fühlte er, wie der Direktor auf seine Hände starrte.

„Sie zittern ja, Barga?“

Stefan druckte verlegen: „Es ist so selten, daß Sie sich mit mir unterhalten, Herr Direktor, eine kleine Nervosität ist da begreiflich. Vor Freude, versteht sich.“ beehrte er sich hinzuzusehen. Gordon zeigte die Zähne zwischen unglücklich lächelnden Lippen. „Na, na? Weiber, was?“

Barga mußte ein so entsetztes Gesicht gemacht haben, daß

sein Chef richtig verlegen wurde: „Na, ja? Ein Mann wie Sie?“

Barga schüttelte den Kopf: „Das mit Weibern ist schon lange her.“

Gordon sagte ungläubig: „Dann sind Sie ja ein Weltwunder, Barga!“

Stefan Barga wurde geprügelt, mit jenem Eifer, der subalterne Naturen immer befaßt, wenn sie mit einem Vorgesetzten sprechen, berichtete er: „Ich war damals zweiundzwanzig Jahre. Nun, es ging nicht gut, damals. Seit der Zeit — vermisse ich die Frauen nicht mehr.“

„Jacques sah vor Barga mit unbeschreiblichem Erstaunen: „Gibt es denn so etwas?“

„Jetzt sah wieder Barga seinen Chef verständnislos an.“

„Na, ist schon gut,“ sagte Gordon, „guten Abend!“ Auf einmal war er ärgerlich, daß er sich so viel mit seinem Untergebenen eingelassen hatte. „Krampe!“ knurrte er vor sich hin, noch ehe Stefan draußen war. Und als dieser sich zur Tür hinausstahl, geschah es diesmal vor Aufregung auf normale Weise, er drehte beim Hinausgehen dem Direktor den Rücken zu. Als ihm dieses Versehen nachher einfiel, war er sehr traurig darüber.

Es war ein schöner Sommerabend. Herr Barga ging, die Hände auf dem Rücken, langsam und erhobenen Hauptes durch die Straßen. Seine Gedanken waren aber nicht auf dem Weg, sondern bei dem Gespräch, das er mit dem Direktor gehabt hatte. Und dann ertappte er sich dabei, wie er den Frauen, welche ihm begegneten, ins Gesicht sah. Da schalt er sich selbst aus.

An der Ecke einer belebten Straße fand eine blonde mollige Frau mit einem Säugling auf dem Arm. Sie plauderte heftig mit einer älteren Frau von rundlichen Ausmaßen.

Herr Barga, der vorüberging, bemerkte, daß ein Kind von etwa drei Jahren, welches fraglos zu einer der beiden Frauen gehörte, auf dem Fahrbahn zwischen Autos und Straßenbahnen herumlief, wie eine Unschuld, die zwischen Ungetüme geraten ist.

„Frau!“ rief er, „ist das Ihr Kind?“

Die Frau schreckte zusammen, ihre angstvollen Augen starrten in die zornigen des Herrn Barga, dann legte die Frau mit einem Aufschrei den Säugling in die Arme Stefans und rannte auf die Straße, rief den Bubben an sich und kehrte zurück.

Die Alte, welche dabei stand, lachte. Herr Barga, überreicht von der resoluten Hebergabe, sah das Kind auf seinen Armen an. Es lächelte friedlich.

Die Frau stand wieder vor ihm: „Ich danke Ihnen, mein Herr.“ Barga vergaß, daß er sich vorgenommen hatte, zu sprechen. Er war nachdenklich geworden. Und er mußte sich

im Weitergehen immer des Kindes erinnern, das ihn aus dem Stechfuss und den Windeln angelächelt hatte. Ein Kind auf dem Arm! Einen kleinen Menschen so dicht an einem Säugling... Seltsame Empfindung!

Am Abend kam Pit, um mit Stefan Schach zu spielen. Mitten im Spiel sah Barga plötzlich auf und sagte zu Pittois: „Pit, warum haben wir eigentlich keine Frauen?“

Pittois verlor die Pfeife aus dem Mundwinkel. „Was?“ Stefan wurde ärgerlich: „Weshalb wir eigentlich so, verführerte Junggesellen sind?“

„Du bist verrückt,“ antwortete Pit. Und dann: „Paß auf! Du hast den nächsten Zug!“

Pit konzentrierte sich ganz auf das Schachspiel.

Aber die Frage seines Freundes ging ihm doch nach. Er beobachtete sein Gegenüber verstohlen. Dann fragte er nach einiger Zeit: „Wie kommst du darauf?“

„Nur so,“ antwortete Barga.

Eine Befangene

Jeannette schlief tief und traumlos, sie ruhte, ohne ihre Lage auch nur ein einzigesmal zu verändern, zwischen den Kissen. Als Madame gegen 10 Uhr morgens nach ihr sah, hatte sie die gleiche leichte Neigung des Kopfes, welche Herrn Jacques so eindrucksvoll lieblich erschienen war, daß er Madame in den Arm gekniffen hatte. Die Farbe war in Jeannettes Wangen wieder zurückgekehrt. Auch Madame empfand, daß die Kleine entzückend aussah.

Es war bereits Nachmittag, als Jeannette erwachte. Sie erinnerte sich sofort dessen, was geschehen war, aber sie bemühte sich vergeblich, zu erraten, wo sie sich befand.

Das Parfüm, welches über dem Zimmer lag, war durchaus vornehm, aber sie dachte jetzt an die Frage, welche die Dame in der Nacht an sie gerichtet hatte: „Wie kann ein so schönes Mädchen in eine solche Lage kommen?“

Jeannette sah, daß ihre Kleider aufgeschichtet auf einem Sessel lagen. Sie waren trocken, und wie es schien, geäubert. In das Zimmer war ein Waschraum eingebaut, fließendes warmes Wasser war da, Schwamm, Seife, Kämme. Man hatte an alles gedacht oder — dieses Zimmer wurde viel benutzt.

Jeannette stand langsam auf, und obwohl sie sich noch schwach fühlte, hatte sie doch das Bewußtsein, daß ihr die Kräfte zurückkehrten.

Sie ließ sich warmes Wasser über die Hände laufen. Dann wusch sie sich langsam und mit Wohlbehagen. Schließlich kleidete sie sich an.

Dann zog sie die Vorhänge zurück. Das Fenster führte in einen Hof, in welchem pärlisches Gras und ein paar Sträucher wuchsen. Einige Gartenmöbel standen ramponiert herum. (Fortsetzung folgt!)

Stone Wilkinson und Manby

Das Ende des Grubenbesizers

Eine Goldgrubentragedie / Der geheimnisvolle Tunnel

Man ist an Tragödien gewöhnt auf den Goldgruben von Santa Fe. Es spielen sich dort Dramen ab, die an die Phantastik und an die Unwahrscheinlichkeit sensationeller Fiktion erinnern...

Zugelang hatte man nichts von Manby gehört. Man hatte zuerst nichts dabei gefunden. Manby hatte ab und zu einflussreiche Meinungen, und es kam vor, daß er sich drei, vier Tage nicht blicken ließ.

Diesmal hatte es fast eine Woche gedauert, ohne daß man Manby zu Gesicht bekommen hatte.

Manby, ein vielfacher Millionär, lebte in seiner herrlichen Villa, und einige seiner Freunde beschloßen, sich nach ihm umzusehen. Man wunderte sich schon, daß Manbys alter Diener nicht öffnete. Es blieb nichts anderes übrig, als das Tor des Hauses aufbrechen zu lassen.

Die Freunde drangen in die Villa ein, und sie fanden den Körper Manbys, ohne Kopf, im Speisezimmer des Hauses. Der Kopf lag im Bibliotheksraum. Von dem Diener Manbys und von seinen beiden bissigen Buschhunden keine Spur. Manby war einer geheimnisvollen Mordtat zum Opfer gefallen, die bis heute noch nicht die geringste Aufklärung gefunden hat.

Die Vorgeschichte dieses Mordes ist ebenso schauerlich wie der Mord selbst.

Manby war Besitzer der Goldgrube „Motte Mine“, der „geheimnisvollen Grube“. Die Grube war vor vielen, vielen Jahren von dem Engländer Stone entdeckt worden, unweit Santa Fe. Stone und sein Kompanion Ferguson entdeckten bald darauf eine zweite Grube, die „Motte Mine“.

Manby wurde die Motte-Grube für eine riesige Summe verkauft. Es ging indes das begründete Gerücht um, daß die Motte-Grube durch einen geheimen Tunnel mit der „Motte Mine“ verbunden war und daß sich Manby und Wilkinson durch den Verkauf nicht abhalten ließen, die Motte-Grube mit Hilfe des geheimen Tunnels weiter auszubauen.

Es steht jedenfalls fest, daß beide ungeheuer reich geworden waren. Eines Tages, im Januar des Jahres 1921, fand man Wilkinson tot auf; sein Körper lag in einem Zimmer seines Hauses, sein Kopf in einem anderen. Der Mörder ist niemals entdeckt worden. Seit diesem Tage wirkte Manby, daß er selbst auf die gleiche schreckliche Weise enden würde. Er umgab sich mit allen erdenklichen Vorkehrungen, und es dauerte acht Jahre, bis ihm sein Schicksal erreichte.

Hilfe für Entstellte

In Berlin geht man neue Wege

Das Neudere eines Menschen spielt im Kampf um Dasein eine große Rolle. Die von der Natur Benachteiligten haben es nicht leicht, sich durchzusetzen. Ihnen will nunmehr das Berliner Bezirksamt Wedding helfen. Sein Gesundheitsamt hat eine besondere Stelle eingerichtet, um körperlich Entstellten beizustehen.

Rumänische „Zehrerbelustigungen“

Der Obergespan als Hundefänger / Der Zigeuner als Freiwild. Eine interessante Beleidigungsaffäre, die den Angeklagten teuer zu stehen kam, wurde in diesen Tagen vor dem Gericht der Stadt Großwardein in Groß-Rumänien verhandelt.

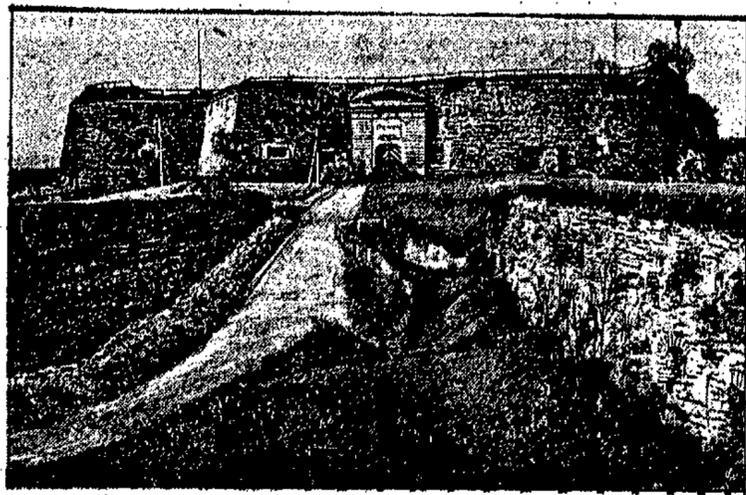
Vor einiger Zeit hatte die „Intelligenz“ von Großwardein geruht, im städtischen Kasino einen Herrenabend zu veranstalten. Daß gegen Mitternacht sämtliche Teilnehmer des Festes von den schweren Ungarweinen — milde gesagt — etwas „beschwipst“ waren, ist bei derartigen Veranstaltungen der kleinen Könige der rumänischen Provinz eine Selbstverständlichkeit.

„Du elender Hund, du“, brüllte er ihn an, „ich werde dir schon die Hidentöne beibringen!“

Er ließ den städtischen — Hundefänger herbeiholen und befahl ihm, seine Drahtschlinge dem „verdammten Hund von Zigeuner“ um den Hals zu werfen.

Zur allgemeinen Überraschung weigerte sich der Hundefänger ganz entschieden, die unmenschliche Tat auszuführen. Er wurde an Ort und Stelle mit Dienstentlassung bestraft. Der geistliche Vater des ehelichen Bediensteten ging dann persönlich an die Arbeit. Nach langen Bemühungen war ihm endlich der „Klang“ gelungen. Während die Herren eine neue Lage bestellten, befreite das Personal den ohnmächtig gewordenen Zigeunerprimas aus der Schlinge.

Der Zigeuner verklagte nun den Obergespan wegen schwerer Beleidigung und erklärte bei der Gerichtsverhandlung, daß er fest entschlossen sei, den Prozeß gegebenenfalls durch alle Instanzen zu führen, bis er Vergütung und eine Entschädigung für die erlittenen Verletzungen erhalten habe. Der Angeklagte bot ihm das Fünftfache seiner Forderung an, wenn er nur auf die Abbitte verzichte. Der Primas lehnte jedoch dieses Angebot ab und beharrte auf seine Forderung. Daraufhin ging der Obergespan mit ausgestreckter Hand auf den Zigeuner zu und bat ihn freiwillig mit folgenden Worten um Entschädigung: „Ich bedauere herzlich, was ich getan habe.“



Hier mußten Freiheitliebende schmachten

Ein eigenartiges Kulturdenkmal ist die Festung Silberberg in Schlesien, für deren Erhaltung — wenigstens der historisch wertvollen Teile — die Stadt Silberberg neuerdings eine Lotterie aufstellt. Die Festung wurde im Jahre 1778 vollendet, und ist als das „schlesische Gibraltar“ bekannt, da sie nie erobert wurde.

Ein holländischer Tausend?

Hochstaplerverhaftung in Rotterdam — Man schob ihm, so viel er wollte, vor

Wenn er sich auch nicht aufs Goldmachen verlegt hätte, so ist doch auch Dr. Jay, der dieser Tage in Rotterdam verhaftet wurde, ein Mann, der aus Nichts Geld zu machen versteht.

Dieser jetzt im 56. Lebensjahre stehende Hochstapler ließ sich vor einiger Zeit in Rotterdam nieder und behauptete, ein Arzt zu sein, der in Oxford und Cambridge seine Doktorpromotion erworben habe. Er machte sich vor allem an zwei seriöse Kaufleute heran, denen er erzählte, er habe auf dem Gebiete der Buchdruckerkunst eine Erfindung gemacht, die dieses Gewerbe vollkommen reorganisieren werde.

Die beiden Geschäftsleute ließen sich von dem Hochstapler einmischen und schossen ihm nach und nach etwa 10 000 Gulden vor. Die Bankwirtschaft des Hochstaplers wäre wahrscheinlich auch weiter fortgegangen, wenn nicht die Kriminalpolizei auf den famosen Doktor Jay, der auf sehr großem Fuße lebte, und auffällige Reisen nach England machte, aufmerksam geworden wäre.

Und da stellte sich denn heraus, daß man keinen iblein Fang getan hatte. Seit Jahrzehnten bereits ist dieser Dr. Jay als einer der gewiegtesten internationalen Hochstapler bekannt. China hat er unfruchtbar gemacht und Afrika wie in den Vereinigten Staaten hat er bereits mehrere Male die ausgiebige Bekanntheit mit den Gefängnissen gemacht. Im November 1928 wurde er von Amerika nach Holland ausgewiesen, obwohl aus seinen Papieren seine Nationalität nicht deutlich hervorgeht.

Seine Frau den Wölfen vorgeworfen

Weil er eine andere liebt

Im Dezember vorigen Jahres hatten Bauern von Jarlwo (Westbulgarien) auf einem Felde die gräßlich zerstückelte und von Wölfen stark angegriffene Leiche einer 23jährigen Bäuerin gefunden. Man glaubte, die Frau sei ein Opfer der Bestien geworden. Dieser Tage, als der Mann der Unglücklichen in der Dorfneube tüchtig dem Alkohol zugegeben hatte, entschloßte sich ihm das unheimliche Verbrechen, das er seine Frau umgebracht, zerstückelt und den Wölfen zum Fraß vorgeworfen habe, um dann ungeführt die Beziehungen zu einer anderen Frau aufrecht erhalten zu können. Er wurde daraufhin verhaftet.

Der tote Frosch, der wieder lebte

Neues Mittel gegen Herzkrankheiten

Der weltberühmte indische Gelehrte Sir Jagadis Bose, dessen Studien über die Seele der Pflanzen, und dessen Pflanzenerperimente weit über den engeren Fachkreis hinaus Aufsehen erregt haben, teilt — wie aus Kalkutta gemeldet wird — mit, daß es ihm gelungen ist, mittels Injektion eines Pflanzen-Extraktes einen vergifteten Frosch wieder zum Leben zu erwecken. Der zur Injektion gebrauchte Stoff stammt aus den Wurzeln einer im Himalaya-Gebiete wachsenden Pflanze, mit der Sir Jagadis Bose seit längerer Zeit experimentiert hat.

Die Fußspur aus der Vorzeit

Eine interessante Entdeckung

Der Forscher Professor Eldo Cipriani hat am Ufer des Vimpopflusses in Südarabien in einem Stein den Abdruck eines menschlichen Fußes gefunden. Der Forscher hat festgestellt, daß es sich um einen überaus großen und kräftigen Menschen gehandelt hat. Die Form der großen Zehe und die schmale Ferse bezeichnen den anthropoiden Charakter des Fußes. Cipriani nimmt an, daß diese großen Menschen die riesigen Steinbeile erzeugt haben, die in Transvaal und in Rhodesien aufgefunden worden sind.

Eine Inventur, die 12 Jahre dauert

Der Yellowstone-Park wird aufgenommen

In Newyork stellt man gegenwärtig eine aus 50 Wissenschaftlern bestehende Expedition zusammen, die alle im amerikanischen Nationalpark, dem Yellowstone-Park, vorkommenden Tier-, Pflanzen- und Gesteinsarten inventarisieren soll. Außerdem soll die Zusammenfassung der Luft an den verschiedenen Stellen erforscht werden. Man nimmt an, daß die Expedition 12 Jahre braucht, bis sie ihre Aufgabe durchgeführt hat.

Der indische Gelehrte ist der Meinung, daß der von ihm gewonnene Stoff für die medizinische Praxis der Herzkrankheiten von epochenmachender Bedeutung sei und die zur Zeit gebräuchlichsten Heilmittel, wie Strycinin und Digitalin, völlig zurückdrängen werde. Bereits vorgenommene Versuche an Herzkranken sollen überraschend günstige Resultate ergeben und bereits den Beweis erbracht haben, daß das neue Heilmittel keinerlei unangenehme Nebenwirkungen im menschlichen Organismus hinterläßt.

Junggesellenparadies am Ende

Er war das Heim berühmter Männer

Das Londoner Tavistock-Hotel sieht seit vielen Jahrzehnten den Beinamen „Junggesellenparadies“ und beherbergte gemäß seiner strengen Hausordnung ausschließlich unverheiratete Männer. Frauen durften die Schwelle des Junggesellenparadieses, in dem so mancher Weiberfeind sein ganzes Leben lang wohnte, auf keinen Fall überschreiten. Andere Gäste wieder blieben eines Tages aus, hatten ihre Grundstücke ausgegeben und landeten im Hafen der Ehe. So auch einige Berühmtheiten, wie zum Beispiel Dickens, Thackeray, Hugo Jones und andere mehr, deren ehemalige Gemächer kleine Gedenktafeln zieren.

Die heutigen Wohn Gäste, die letzten Mohikaner des Paradieses, veranstalteten am Tage ihrer Verbannung einen feierlichen Leichenschmaus und erklärten einstimmig, in kein anderes Hotel ziehen zu wollen. Wenn sie ohnehin mit Frauen unter einem Dache leben müssen, so entschließen sie sich doch lieber zum Getrauten. Dann — rächen sie sich wenigstens auch an der Frauenwelt!

Gefängnisstrafe für Henry Ford?

Er war in Geldverlegenheit

Kürzlich ging die Meldung durch die Presse, daß Henry Ford sich von einem Bekannten zwei Centz ausleihen mußte, weil er kein Geld bei sich hatte und eine Gedenkbriefmarke zum fünfzigjährigen Jubiläum der elektrischen Glühlampe kaufen wollte. Er schrieb dem freundlichen Herrn, einen Schach über zwei Centz aus. Ein Newyorker Rechtsanwalt erinnert nun an einen inzwischen in Vergessenheit geratenen Gesetzesparagrafen, der aber noch Gültigkeit hat. Er lautet: Niemand darf einen Schach über einen Betrag von weniger als einem Dollar ausstellen. Zu widerhandlungen werden mit fünfshundert Dollar Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten geahndet.

Der Rechtsanwalt teilte seine Entdeckung den Zeitungen mit, fügte aber hinzu: „Ich will Herrn Ford nicht die geringsten Schwierigkeiten bereiten, sondern es macht mir nur Spaß, wie leicht ein Amerikaner über irgendein Gesetz stolpern kann, von dem die Deffenlichkeit gar nichts weiß.“ Nun fragt es sich, ob sich ein Staatsanwalt findet, der dieses Vergehen bestrafen will. Dann müßte Henry Ford entweder 500 Dollar zahlen oder ins Gefängnis wandern.

Der Verkehr läßt zu wünschen übrig

Bericht für die Zeit vom 4. bis 10. Oktober 1920.

Eingang: 107 Fahrzeuge, und zwar 86 Dampfer, 19 Motor- und 1 reines Segelschiff, 1 Seefischer mit zusammen 76 791 MZ. gegen 120 Fahrzeuge mit 88 383 MZ. in der Vorwoche.

Abgang: 21 Stückgüter, davon hatten 4 gleichzeitige Passagiere an Bord, 4 Meisen, 8 Erz, 2 Phosphat, je 1 Erz-Abbrände, Steine, Koks, Öl und Automobile. Außerdem kamen 71 Fahrzeuge leer und 1 Dampfer mit Passagieren hier an.

Nationalität: 36 Deutsche, 26 Schweden, 17 Dänen, je 6 Norweger und Polen, 4 Griechen, je 3 Engländer und Letten, je 2 Holländer und Danziger, und zwar die Dampfer „Ebel“ und „Wotkan“, je 1 Franzose und Litauer.

Abgang: 114 Fahrzeuge, und zwar 96 Dampfer, 15 Motorschiffe- und Segler, 1 Segelschiff und 2 Seefischer mit zusammen 86 078 MZ. gegen 118 Fahrzeuge mit 70 005 MZ. in der Vorwoche.

Abgang: 35 Stückgüter, davon hatten 4 Holz, 3 Getreide, 1 Zement und 1 lebende Pserde als Beladung und 5 Passagiere an Bord; 8 Holz, 4 Zucker, 3 Getreide, 1 Getreide und Delfischen, 1 Kalksalz, 1 eine Neisladung Automobile und 40 Kohlen, 12 Schiffe gingen leer in See.

Nationalität: 41 Deutsche, 22 Dänen, 18 Schweden, 7 Norweger, je 5 Engländer und Letten, 4 Polen, je 2 Griechen, Holländer und Danziger, und zwar die Dampfer „Ebel“ und „Peter von Danzig“, je 1 Italiener, Franzose, Jäne, Litauer und Desterreicher.

Die Einfuhr

von Massengütern war auch in dieser Woche mit ca. 25 000 Tonnen recht gut. Wenn auch, und das muß hier gesagt werden, der Danziger Hafen noch viel mehr vertragen und bei den heutigen Anlagen auch schnellstens umschlagen kann. Das dieses nicht nur leeres Gerede ist, sondern auf Tatsachen fußt, ist des Bsteren schon bewiesen worden. Auch heute können wir wieder auf ein hervorragendes Ergebnis hinweisen. Der deutsche Dampfer „Clara Kunstmann“, der übrigens von einem Danziger Kapitän, Madrowski, geführt wird, kam am 8. 10. von Rulca mit 6528,3 Tonnen Erz hier an. Die Entladung des Schiffes im Weichselmünder Becken begann am 7. Oktober 6 Uhr morgens und war am 8. Oktober 21.30 Uhr beendet. Wenn auch alle 3 Erzverladebrücken in Tätigkeit waren, so ist diese Entladung immerhin als ein sehr gutes Resultat zu buchen. Dampfer mit solchem Fassungsvermögen löschten früher 3 Wochen in Danzig. Eine größere Erzladung von 3682 Tonnen brachte noch, gleichfalls von Rulca kommend, der polnische Dampfer „Warta“. In Plozsk kamen 6000 Tonnen mit dem Griechen „Tokyana“, der zwei Wäschplätze im Freibeizirk und an der Chemischen Fabrik Kaiserhafen hatte, und 2385 To. mit dem Hamburger Dampfer „Nordafrika“ hier an. Beide Schiffe hatten ihre Ladungen in Bona eingenommen. Kleinere Partien Erz und Abbrände brachten noch die Dampfer „Mercur“ ca. 1800 To., „Fanefford“ ca. 550 To. und „Alme“ ca. 980 To. hier an. Mit Meisen kamen zwar 4 Schiffe, 2 Dampfer, 1 Motorschiff und 1 Motorsegler hier an, die jedoch höchstens zusammen 2000 To. an Bord hatten. Die Konkurrenz von Wdgingen macht sich auch hier fühlbar.

Die Ausfuhr

von Holz war ein wenig besser als in der Vorwoche, läßt jedoch immer noch zu wünschen übrig. Außer Schuitmaterial gingen einige Ladungen Schmelze von hier weg. Auch die Ausfuhr von Getreide hielt sich in den Grenzen der vorigen Berichtszeit. Sie hat im September ca. 25 000 To. betragen und ist somit um 16 000 To. gegen den Augustmonat zurückgegangen. Immerhin ist noch mit einer weiteren lebhaften Ausfuhr in den kommenden Monaten zu rechnen. Von den 3500 To. Zucker die in obiger Zeit von 3 Dampfer und 1 Motorschiff ausgeführt wurden, gingen ca. 2000 To. nach Holland (Amsterdam), während der Rest nach Kopenhagen und dänischen Provinzhäfen verschifft wurde. In Fracht wurde nach Dänemark 8/- per Tonne gezahlt. Der Zucker-Export nach Schweden wird in nächster Zeit einsetzen. Es sind schon verschiedene Dampfer abgeschlossen worden. Die Ausfuhr von Zement und Delfischen war gering und beschränkte sich auf Teilladungen.

Der lettlandische Finanzminister kommt nach Danzig. Der lettlandische Finanzminister J. Botolbers kam auf der Durchreise gestern in Budapest an und feierte heute seine Fahrt nach Danzig fort.

Berliner Getreidebörsen

Bericht vom 14. Oktober

Es wurden notiert: Weizen 232-234, Roggen 177-181, Braugerste 196-216, Futter- und Industrieernte 172-188, Hafer 170-180, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 28,25 bis 33,50, Roggenmehl 24,00-26,80, Weizenkleie 11,60-12,25, Roggenkleie 10,40-10,90 Reichsmark ab märk. Stationen. Handelsrechtliche Lieferungsgehalte: Weizen Oktober 247 (Vortag 247), Dezember 256 1/2 (257), März — (265 1/2), Roggen Oktober 192 (192 1/2), Dezember 199 plus Geld (199 1/2), März 211 (210 1/2), Hafer Dezember 189 1/2 (181), März — (200 1/2).

Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	14. Oktober		12. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Pfund	57,59	57,73	57,59	57,74
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,00 1/2	25,00 1/2	25,00 1/2	25,00 1/2
Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,55-122,65, Dollarnoten 5,12 1/2-5,13 1/2.				

Danziger Produktenbörse vom 11. Oktober 1920

Großhandelspreise wagnisfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise wagnisfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	22,00	Ackerbohnen	—
126	—	Erbisen, kleine	17,00-22 50
bezogen	—	grüne	21,00-29 00
Roggen	15,10	große	33,00
Gerste	16,00-17,75	Wiktoric	28,00-38,00
Futtergerste	15,75-16,25	Roggenkleie	11,25
Hafer	14,50-15,50	Weizenkleie	13,75-14,00
Rüben	—	Blaumohn	—
		Wicken	—
		Pelnschken	—

Aus aller Welt

Ungeklärter Mordfall auf einen Berliner Gelehrten

Von einer Revolverkugel getroffen

Ein bekannter Berliner Gelehrter, der Landesgeologe Professor Otto v. Linstow, ist gestern abend bei einem Spaziergang im Grunewald bei Berlin überfallen und schwer verletzt worden. Professor v. Linstow, der nach Einbruch der Dunkelheit gegen 19 Uhr noch in einem entlegeneren Teil des Grunewalds unterwegs war, hörte plötzlich hinter sich Schritte. Als er sich umdrehte, erblickte er in drei Schritt Entfernung einen Unbekannten, der sofort einen Revolver hob und auf den Professor abdrückte. Professor v. Linstow wurde durch den Schuß getroffen und brach zusammen. Der Schütze flüchtete. Auf die Hilferufe des Betroffenen eilten Passanten herbei und sorgten für seine Ueberführung in seine Wohnung. Vermutlich handelt es sich um einen Raubüberfall.

Aus „Liebe“ erstochen

Flucht mit Messer und Revolver

In dem unterfränkischen Dörfchen Stochheim erstickt ein 20jähriger Liebhaber seine um vier Jahre ältere Geliebte. Der Verhaftung versuchte er sich durch Messer und Revolver zu entziehen. Er wurde jedoch festgenommen und von der Menge überliefert ins Gefängnis transportiert.

Auto vom Zuge erfasst

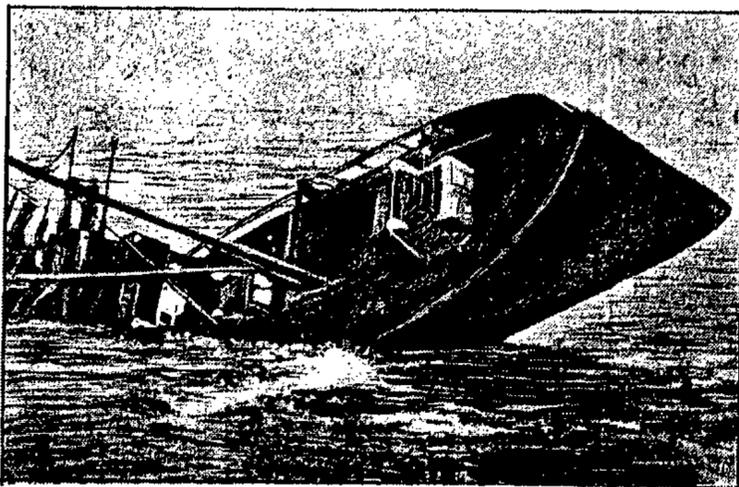
Unfall an einem Eisenbahnübergang — Vier Personen getötet, drei verletzt

In der Gemeinde Poltomlos bei Veleščaba in der Nähe von Budapest wurde gestern an einem Bahnübergang ein Automobil, in dem sich mehrere angeheiratete junge Leute befanden, von der Lokomotive eines Motorzuges erfasst und überfahren. Von den Insassen des Autos wurden vier Personen getötet, drei schwer verletzt. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

Sechs Jahre Zuchthaus für einen Sprengstoffattentäter

Urteil in Olasz

Nach dreitägiger Verhandlung des Schwurgerichts in Olasz gegen den Brunnenbauer Paul Simon aus Wölfseldorf, der angeklagt war, in der Nacht zum 24. April d. J. gegen die Familie des Gastwirts Hentchel in Weichbrodt bei Habelschwerdt ein Sprengstoffattentat verübt zu haben, um sich das Geld des Gastwirts anzueignen, fällt das Gericht gestern das Urteil. Der Angeklagte wurde wegen Verbrechen gegen den § 5 des Sprengstoffgesetzes in Tateinheit mit versuchtem Mord für schuldig befunden und zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt.



Der getrennete „Saakon VII“

Unser telegraphisch übermitteltes Bild zeigt den norwegischen Dampfer „Saakon VII“, bei dessen Strandung mehr als 20 Fahrgäste ihren Tod gefunden haben.

Sechs Tote bei einem Straßenbahnunglück

Furchtbarer Zusammenstoß in Mailand — 50 Schwere, 50 Leichtverletzte

„Tribuna“ meldet, daß sich in Mailand gestern vormittag in der Nähe von Campolo ein schweres Verkehrsunfall ereignete, bei dem sechs Personen ums Leben kamen. Fünfundzwanzig Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Weitere fünfzig Personen erlitten leichtere Quetschungen. Das Unglück ereignete sich bei dem Zusammenstoß einer Straßenbahn mit einem Güterzug.

In der Ortschaft Berg bei Tongern (Belgien) stießen bei dichtem Nebel eine Straßenbahn und ein Güterzug zusammen. Die Insassen sprangen unter Schreckensrufen aus den Wagen. Eine Anzahl von ihnen erlitt Verletzungen. Vier Personen sind schwer verletzt.

Zoubkoff verhaftet

Als er nach Frankreich kommen wollte

Der famose Kaiserschwager Alexander Zoubkoff ist am Montag bei der Grenzkontrolle in Diedenhofen, als er auf französisches Gebiet übertreten wollte, verhaftet worden. Zoubkoff erklärte, er sei nun auch aus Luxemburg ausgewiesen worden und habe die Absicht gehabt, sich nach Spanien zu begeben. Er wurde sofort wieder über die Grenze nach Luxemburg abgeschoben.

Zug stößt mit Lokomotive zusammen

15 Verletzte in Duisburg

Vorgestern gegen 20.30 Uhr stieß kurz vor der Ausfahrt des Personenzugbahnhofs in Duisburg der Personenzug 260 mit einer Rangierlokomotive zusammen. Hierbei wurde eine Reihe von Fahrgästen, deren Zahl nicht genau festgestellt werden konnte (man spricht von etwa 15), verletzt. Sämtliche Reisende konnten nach Anlegung von Notverfänden ihre Reise fortsetzen. Der Zugverkehr wurde nur unbedeutend beeinträchtigt.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:
 Bett. D. „Aufklis“, 14. 10., 12 Uhr mittags Holtanau passiert, leer, Voigt.
 D. D. „Karsten Ruk“, 13. 10., 10 Uhr vormittags Holtanau passiert, mit Gütern von Hamburg, für Adolf Voigt.
 Griech. D. „Kapitan Stathies“, 15. 10., 3 Uhr Holtanau passiert, Erz, Pam.
 Etl. D. „Koit“, 12. 10. mit Meisen ab Neval, Voigt.
 Bett. D. „Auldiga“, 14. 10., 4 Uhr vormittags Holtanau passiert, leer, Voigt.
 Schwed. D. „Saila“, 12. 10. mit Erz ab Otterbacken, Behnke u. Sieg.
 Finn. D. „Navigator“, von Helsingfors fällig mit Gütern, Bergenske.
 D. D. „Ottile“, 13. 10., 14 Uhr Holtanau passiert, mit Gütern von Hamburg, Behnke u. Sieg.

Konkurs der „Doal“ A.-G. Ueber das Vermögen der Firma „Doal“-Aktiengesellschaft für Lad- und Farbenfabrikation in Danzig-Dlisa ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist der Buchhalter Alfred Lorenz.

Balkanfahrt des „Graf Zeppelin“

Heute abend Start — Man berührt auch Schlesien

Wie wir vom Luftschiffbau Zeppelin erfahren, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Dienstagabend 8 Uhr zu seiner Balkan- und Schlesiensfahrt starten. Nach der bisher bekannt gewordenen Flugroute dürften auf dem Fluge folgende Orte überflogen werden: Friedrichshafen, München, Troitzberg, Wien, Freiburg, Budapest, Szeged, Belgrad, Nisch, Sofia, Plewna, Alexandria, Bularest, Kronstadt, Hermannstadt, Temesvar, Szegedin, Budapest, Brünn, Matibor. Von hier aus nimmt das Luftschiff sofort Kurs nach Breslau, wo eine Zwischenlandung vorgesehen ist. Dort werden auch die Passagiere gewechselt.

R 101 besteht die Probe

Erste Fahrt des englischen Luftschiffes

Das britische Riesluftschiff „R. 101“, dessen Konstruktion in den letzten Wochen zu scharfer Kritik von sachmännischer Seite Anlaß gegeben hat, machte am Montag endlich seinen mit großer Spannung erwarteten Probeflug. Das Luftschiff kreuzte am frühen Nachmittag eine Stunde lang über London und kehrte auf geradem Wege nach seinem Stützpunkt Cardington zurück, wo es nach 5 1/2 stündiger Fahrzeit wieder an seinem Mast befestigt wurde. Das Interesse der ganzen Bevölkerung an dem ungewohnten Schauspiel war so lebhaft, daß der Londoner Verkehr in einzelnen Bezirken minutenlang zum Stillstand gelangte. Die Flugeigenschaften des „R. 101“ wurden nach Abschluß des Probefluges von befehliger Seite als befriedigend bezeichnet.

Wo startet die Mondrakete?

Die Greifswalder Die nicht Startplatz

Wie der „D. N. Z.“ gemeldet wird, trägt der Raketenforscher Professor Oberth Bedenken, den ersten Versuch mit seiner Rakete in Gegenwart vieler Menschen auf der Greifswalder Die durchzuführen. Man will vielmehr einen Startplatz wählen, der dem Publikum nicht bekannt ist. Es sollen lediglich einige Reichsbeamte anwesend sein. Außerdem wird man versuchen, den Flug der Rakete zu filmen.

Unterzahlungen bei Photomaton

Ein Angestellter flüchtet

Am Montag ist man bei der Photomaton-Gesellschaft in Berlin, Filiale Friedrichstraße, umfangreichen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Ein dort angestellter Kaufmann hat sich über 10 000 Mark einkaschierte Gelder angeeignet und mehrere wertvolle photographische Apparate gestohlen. Der ungetreue Angestellte ist flüchtig und wird fleißig verfolgt.

Neues deutsches Kabel. Die Legung des Kabels Emden-Bigo der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft ist gestern vollendet worden. Damit ist die wichtige Kabelverbindung, die vor dem Kriege nahezu 20 Jahre bestanden hatte, wiederhergestellt. Die Betriebsöffnung wird im Laufe des Monats erfolgen. Das Kabel wird dem Telegrafverkehr Deutschlands nebst Hinterländern mit Spanien, Portugal, den Mittelmeerländern sowie Südamerika, Afrika, Australien und Neuseeland dienen. Der Leitungsleiter „Emden-Bigo“.

Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

38. Fortsetzung.

Junge Hände sanken herab. So war es jeden Tag... Er näherte sich ihr, als ob er etwas Wichtiges sagen wollte, und ging wieder. Trieb ihn noch immer die Scham fort, weil Grotteck seine Blindheit erkannt hatte?

Sie hörte ihn schon wieder diktieren. „... Unvergänglich ist so ein Tropengewitter. Alle Flammen der Hölle schlugen Stundenlang auf die Erde. Die Javaner lagen platt auf der Erde und beteten sinnlose Gebete... Nein, streichen Sie „sinnlose“ aus! Sie hatten schon Sinn für jene...“

Junge lief hinaus zu ihm, der abwartend dastand. „Will er noch immer nicht mit mir reden?“

„Warte ab, Liebster!“

Wie lange werde ich wohl noch warten können? dachte er, auf die Stadt drunten blickend, in deren verworrenen Gassen sich irgendwo sein Schicksal braute.

„Sieh!“ Er folgte ihrem Blick: der Regenbogen verblähte auf der dunkeln Wolkenwand. Ihn kränzte der Bogen des Friedens verschwand. Und im gleichen Augenblick, in dem er das empfand, wußte er auch, warum es ihn so durchschütterte. Die Serpentinestraße heraus war ein Auto gekommen, das nun vor dem gelben Haus hielt und dem zwei Männer entstiegen. In dem einen glaubte er diesen Klewening zu erkennen — aber vielleicht war auch nur dies Warten, dies nervenzerreibende Warten schuld, daß er in diesem Menschen seinen Feind erkannte, diesen kleinen und doch so gefährlichen Feind.

Hundert Wimpern wirbelten durch sein Hirn, während die beiden unten eintraten. Das letzte waren die Reklamationen mit ihren aufpeitschenden Netzen und Verlichtungen über die Fälschungen. Uebriqens hatten sie mit einem Schlag, wie auf ein Kommando, aufgehört. Sie waren gekommen und entschwinden wie eine Ernteglocke. Nur einige verbissene Konfessionsrequisiten artifelten noch über den „Wammschurz mit dem Sowjetknoten in Paris. Ach, das war alles gleichgültig, wesenlos geworden wie ein Spuk. Aber das, was da nahte, war Wirklichkeit, die ihn angriff.

Der Diener kam und meldete zwei Herren an, die sich nicht abweisen lassen wollten und die Herrn Grotteck zu sprechen wünschten. Der eine habe sich als Kriminalbeamter legitimiert, setzte er in schlecht verhehlter Neugier hinzu. Grotteck rief schnell nach dem Kommissar, trat er schon ins Zimmer.

Klewening stand wichtig gepreßt. „Wir kennen uns ja schon, Herr Grotteck?“ sagte er in forciert gemüthlichem Ton. Oh, dachte er — ich weiß, wie man bestimmte Leute am besten zum Beständnis bringt!

„Ich bin Kurt Grotteck, ja. Was wünschen Sie?“

Der Beamte stellte sich vor. „Es handelt sich nur um eine Kleinigkeit, die sich sicher bald auflären wird. In Ihrer Wohnung wurde uns gesagt, daß wir Sie hier treffen würden. Sie hatten Nachricht hinterlassen. Nun, das zeugt von gutem Gewissen.“

Grotteck verneigte sich leicht. Junge, die die Menschen hinausweisen wollte, beste zurück, als sie in sein Gesicht sah, das totensüß war.

Der Beamte änderte plötzlich seinen Ton und fragte, ihr scharf anschauend: „Wollen Sie mir, Bitte, sagen, woher das Geld stammt, das Sie auf der Stuttgarter Bank deponiert haben? Aus den Einkünften, die Sie eine Zeitlang vom hiesigen Mundfunk bezogen, stammt es doch wohl kaum?“

„Nein.“ Er versuchte zu lächeln, aber das Lächeln schmerzte. Haltung! sagte er sich.

Klewening schob sich vor. Er zog die Augenbrauen hoch und sagte bedeutungsvoll: „Wir wissen, daß es mit diesem Herrn Brod alias Blinsky zusammenhängt. Ja, das wissen wir auch. Wo steht er?“

Junge wandte sich ihm zu: „Wenn Sie den einzigsten Privatsekretär meines Vaters meinen — er ist tot. Er ist das Opfer eines Eisenbahnunfalls auf dem Pariser Bahnhof St. Lazare geworden.“

Klewening verlor seine überlegene Haltung und murmelte etwas wie „außerordentlich leid...“ Er meinte es ehrlich: nun würde er den zugelegten Vorwurf, auf den er stehend gewartet hatte, in den Schornstein schreiben können. Er verlor fast alles Interesse an dem Verhör. „Ich war es meinem Instinkt schuldig, begann er verwirrt. „Dem Instinkt Dulus —“ Einen Augenblick sah es aus, als ob er seine Empfehlungskarte ziehen wollte.

Der Beamte drängte ihn beiseite. „Also Sie sind so freundlich, uns zu sagen, woher das Geld kommt? Wir können Sie dann gleich verlassen.“

Junge trat zu Grotteck und berührte seine Hand. Er sah sie nicht an, aber diese leichte Berührung war wie ein elektrischer Schlag, der sein ganzes Wesen durchzuckte.

Nebel trat vor seine Augen. Alles verankert: Ruf, Ehre, Name, Grotteck, die Mutter, Junge —

Nun mußte es gesagt werden. „Ich habe es... Es ist mir...“ Er stockte. Wenn er jetzt sagte: „Es ist mir vom Himmel gefallen“, dann sperrten sie ihn ins Irrenhaus. Es war vielleicht besser als alles andre. Er riß sich zusammen. „Das besprechen wir wohl besser draußen, meine Herren.“

Klewening nickte den Beamten an. „Haben wir ihn oder nicht?“ ließ seine Geste. Der Kommissar nickte. „Sie können das Zimmer bestimmen.“

„Nein! Nicht in diesem Haus. Ich folge Ihnen, wohin Sie wollen.“ Er versuchte zu gehen, aber seine Füße gehorchten ihm nicht.

Wie aus weiter Ferne hörte er Jungs feste, klare Stimme. „Was für Geld meinen Sie, meine Herren? Um welche Summe handelt es sich?“

Der Beamte nannte bereitwillig dem schönen Mädchen die Summe, und Klewening bestätigte sie mit energischem Kopfnicken.

Nun war es zu Ende. Nun mußte sie von ihm fort. Wenn sie jetzt nur nicht sprach! Alles würde leichter sein, wenn sie jetzt nicht sprach. Aber ihre Stimme klang wieder, und er wagte in Scham und Neue nicht hinzuhören.

Ihre Stimme ätzte nur ganz wenig, als sie fortfuhr: „Der Grund? Herr Grotteck ist seit langem mein Verlobter.“ Ihre Augen flammten trotzig, als sie sich zu Grotteck beugte.

Schweigen fiel in den Raum, schwer und drückend. Man hörte einen kleinen Vogelstreich draußen im Garten. Der Beamte sagte sich zuerst. „Natürlich, dann ist unser Auftrag erledigt.“ Seine nächsten Worte galten mehr Klewening als den andern. „Wer eine Tochter Broderiens zur Braut hat, steht außerhalb jedes solchen Verdachts. Wir bitten um Entschuldigung.“

Als er den Hausherrn erkannte, ärgerte er. Er wartete auf eine Bestätigung dieser überraschenden Aufklärung, aber er empfing nur eine Befehlende Geste, die zur Tür wies.

Die beiden Herren gingen, und Broderien folgte ihnen bis auf die Treppe. Was er ihnen sagte, verriet er nie.

Junge stand mitten im Zimmer, beide Hände auf das klopfende Herz gepreßt. „Nun? Habe ich es so recht gemacht?“ sagten ihre Augen.

Taumelnd schritt Grotteck auf sie zu. „Du...“ stammelte er. „Du!“ Er wagte nicht, ihre Hand zu fassen. „Wie konntest du...? Du wußtest ja nicht, es ist nicht ein Verbrechen begangen habe...“

Ihre Augen lachten ihn an. „Wenn es eins war — nun trage ich es mit dir. Glaubst du nun, daß ich dich liebe?“

Er sah sie lange an, als sähe er sie zum erstenmal. „Nun mußt du alles hören, und ein Verbrechen war es nicht.“ Sie stift in seine Arme und hörte seine Beichte. Sie erlebte die Zeit mit, wo er aus dem längelnden Rhythmus seines Lebens geworfen wurde, in einen Wirbel von Fragen und Rätseln geschleudert, die ihn aber am Ende zu ihr getragen hatten.

„Alles mußte so sein“, sagte Junge. „Alles war nötig, Liebster. Nie hätten wir einander sonst so erkannt. Und daß das Geld damals verschwand, war ein großes Glück. Wie vieles ist so ungeschicklich geschehen!“ Sie wandte sich plötzlich um. „Wo ist Vater geblieben?“

In diesem Augenblick trat Broderien ein. Er durchquerte das Zimmer und blieb am Flügel stehen. „Junge!“ sagte er nach einer Weile, und seine Stimme klang wunderbar zart und vorsichtig.

Sie warf Grotteck einen zärtlichen Blick zu und trat zu ihrem Vater. „Nun weißt du alles, Vater. Nun weiß es die Welt. Wirst du mich fortjagen?“

„Was du redest! Komme näher zu mir, daß ich dich fühle.“ Seine Stimme bebte in einem inneren Sturm. „Habe ich so an deiner Jugend gesündigt, daß du das sagen kannst? Bin ich auch hier schuldig?“

„Ich gehöre zu ihm, Vater. Du wußtest es längst.“

Er schweig eine Weile. Seine Rechte war von ihrer Hand gesunken. Durch seine massige, schwere Gestalt ging ein Zucken.

„Junge beobachtete ihn bange. „Vater, mach es dir nicht so schwer! Dir und uns!“ Sie stand dicht neben ihm; und beide waren gleich groß, und sie schienen in diesem Augenblick auch gleich stark. Ihre Willen rangen miteinander. Aber Junge war die Stärkere.

„Verzeih“, sagte er leise, so leise, daß nur sie es hören konnte. „Aber ich wußte ja nicht, daß man so lieben kann.“ Sie spürte eine Träne auf ihre Hände fallen. Wie hatte sie ihren Vater weinen sehen.

„Ich bin ja deine Tochter“, lachte sie ihn glücklich an. Er richtete sich wieder auf. „Ja, wir sind ein starkes Geschlecht“, sagte er befreit. „Wir zwingen die Welt, so oder so.“ Als schämte er sich seiner Schwäche, verließ er sie unvermittelt und ging zu seinem Arbeitszimmer. Da hielt ihn der zagende Ruf Jungs fest: „Vater, er wartet auf dich.“

„Ja, er soll zu mir kommen.“

Er wartete an der Tür, bis er Grottecks Hand in der seinen spürte. „Die Hand ist noch schwach, aber sie wird einmal...“ Damit nahm er den Mann, den seine Tochter liebte, bei sich auf.

Als er in sein Zimmer trat, fragte das kleine Fräulein, das am Fenster stand und ihn erwartete: „Kann ich gehen, Herr Broderien?“

„Gewahre. Sie haben noch ein paar wichtige Dinge zu schreiben. Zuerst eine Depesche: Karola Grotteck, Großhans bei Danzig. Sofort herkommen. Alles in Ordnung.“

„Und welche Unterschrift?“

„Broderien, einfach Broderien. Sie soll sich den Kopf zerbrechen, ob es meine Tochter ist oder ich. Die geben Sie auf der Post ab, wenn Sie nach Hause gehen, aber Sie dürfen keinem Menschen davon verraten.“

„Wie Sie befehlen, Herr Broderien.“

„Und nun fahren Sie im Schreiben fort. Nehmen Sie eine neue Seite. Ein neues Kapitel beginnt, verstehen Sie?“

Das Fräulein mußte lange warten, bis sich seine Worte so geformt hatten: „Schreiben Sie: Der Haß ist eine lebendige Kraft, aber er ist ein Stümper, der zu kurzen Atem hat und darum über seine eigenen Beine stolpert. Ich, der ich das Leben kenne, der ich es in seinen Tiefen und Höhen durchlebt habe, ich verrate meinen Lesern: Die Liebe ist das Stärkere, sie ist das Unmächtige. Sie muß es sein: sie hat sogar einen Broderien bezwungen...“

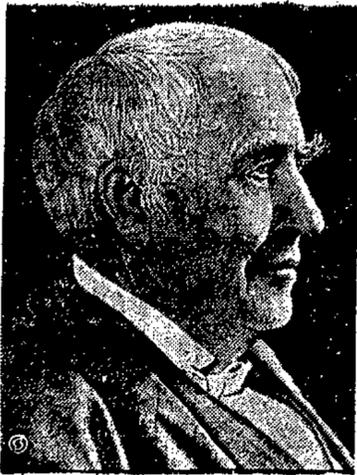
Ende.

Der Zauberer von Menlo-Park

Wie Edison zu falschem Ruhm kam

Das Jubiläum der Glühlampe — 25 Jahre zu früh

Die ganze Welt feiert Edison als den Erfinder der Glühlampe. Amerika begeht in diesen Oktobertagen die Jubiläumstagfeier des Tages, an dem diesem Manne zum ersten Male die Herstellung einer elektrischen Glühlampe gelungen ist. In unzähligen Aufsätzen hat man geschildert, wie Edison, erfaßt von der großen Idee, systematisch und unter großen Opfern die erste brauchbare Glühlampe geschaffen hat. Es ist schon fast zur Legende geworden, daß die Glühlampe niemals erfunden worden wäre, der Welt nicht das Genie Edisons beschieden worden wäre. Ohne Edison keine Glühlampenindustrie, ohne ihn keine elektrische Heimbeleuchtung.



Thomas Alva Edison

Diese Auffassung hat einen Siegeszug über die Welt angetreten. Aber trotzdem sie von Millionen Menschen gläubig nachgehört wird, ist sie falsch. Jeder neue Entwicklungsschritt der Menschheit ist kollektivarbeit.

Jede große Idee wird von mehreren Menschen gleichzeitig gedacht.

Oft ist es das tragische Schicksal eines guten Gedankens, daß er zu früh entstanden, daß er seiner Zeit vorausgeeilt ist. So ist es auch mit der Erfindung der Glühlampe gewesen. Niemand wird feststellen können, ob Edison nun wirklich ganz aus sich heraus auf den Gedanken gekommen ist, die Kohlenfadenlampe zu schaffen. Tatsache aber ist, daß durch seine Propaganda die gerade in dem Augenblicke einsetzte, als die Zeit für die Einführung der elektrischen Beleuchtung reif geworden war, eine Umwälzung im Beleuchtungswesen hervorgerufen worden ist.

Die Patentprozedur der General Electric Company, die Edisons Patente erworben hatte, zeitigten

das überraschende Ergebnis, daß bereits 25 Jahre vor Edison ein einfacher Mechaniker die Glühlampe in einer wesentlich besseren Qualität geschaffen hatte als Edison.

Während Edison für seine ersten Lampen eine Brenndauer von 100 Stunden angab, hatte der erste Erfinder schon eine Brenndauer von 400 bis 450 Stunden erreicht. Es handelt sich um den deutschen Mechaniker Heinrich Goebel, der aus

dem kleinen Orte Springe im Hannoverschen stammte und im Sturm- und Drangjahre 1848 nach Newyork ausgewandert war. Goebel zeigte auf den belebtesten Straßen von Newyork ein Fernrohr, das er mit zwei elektrischen Glühlampen, die er selbst hergestellt hatte, von Zeit zu Zeit beleuchtete. Sein Himmelsbeobachtungsinstrument hatte er auf einem Pferdewagen montiert, unter dessen Kutscherbord eine Primärbatterie verborgen war, die den Strom für die beiden Glühlampen lieferte.

Die erste Anwendung der Glühlampe erfüllte damit einen sehr modernen Zweck; sie diente für die Lichtreklame. Man muß es eigentlich bedauern, daß auf der großen Reklameausstellung, die vor einigen Wochen in Berlin stattfand,

diese sehr interessante historische Tatsache keine Beachtung gefunden hat.

In dem erwähnten Patentprozeß wies Goebel nach, daß er schon seit 1854 ausschließlich Handelspatent für seine Glühlampen benutzte. Er zeigte ferner, wie er die luftleeren Lampen herstellte, indem er die Lampe mit einem Glasrohr zusammenschmolz. Lampe und Rohr mit Quecksilber füllte und dieses dann auslaufen ließ. Die Platindrähte, die zum Anschluß der Kohlenfäden an die Lichtquellen dienen, verband er mit Graphitpaste, die er an den Berührungstellen der Drähte mit galvanischem Kupfer überzog. Hätte Werner von Siemens damals schon das dynamisch-elektrische Prinzip entdeckt,

durch das die billige Lieferung elektrischen Stromes unter Zuhilfenahme von Dynamomaschinen ermöglicht wurde,

so wäre Goebels Erfindung sicherlich sofort praktisch ausgenutzt worden. Da aber die Stromlieferung aus Elementen sehr teuer ist, so erlitten die Erfindung damals für die Praxis nur von sehr geringer Bedeutung und geriet in Vergessenheit.

Goebel starb, kurz nachdem der Prozeß seine Priorität erwiesen hatte. Man beachtenswert ist, an seinem Geburtsort in Springe eine Gedenktafel anzubringen, um dadurch das Andenken des ersten Schöpfers einer brauchbaren Glühlampe würdig zu ehren. Erwähnt werden müge in diesem Zusammenhang noch, daß auch der Engländer Swan ein Jahr später als Edison ein Patent auf die elektrische Glühlampe erworben hat. So sind also bereits drei Erfinder der Glühlampe bekannt und wieder einmal ist der Beweis erbracht, daß technisches Schaffen Gemeinschaftsarbeit ist. Der Volksmund sagt, daß irgendeine Idee geradezu in der Luft liege. Die Welt aber feiert nur den Glücklichen, der es am besten versteht, seine Arbeit populär zu machen.

W. M.

Setten - Bettfedern - Daunens
Einschüttungen
Me'al'hells'ellen für Erwachsene und Kinder
Beim Einkauf von Einschüttungen Reinigung frei
Mäkergasse 63, an der Markthalle

Jubilare bei der Eisenbahn

Eine ganze Reihe von Danziger Eisenbahnbeamten konnte auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken, die polnische Staatsbahndirektion unterließ es jedoch, die Jubilare, wie es üblich ist, zu ehren. Die Fachgruppe IV der Gewerkschaft der Eisenbahn-, Hafen-Beamten und -Anwärter sollte deshalb am Sonnabend in den festlich geschmückten Räumen derloge „Eugenia“ das Versäumte nach. Zahlreiche Ehren-gäste nahmen an der Feier teil.

In seiner Festansprache ging der Vorsitzende Schulz auf den Wandel ein, den das Dienstverhältnis der Eisenbahner im letzten Jahrzehnt erfuhr. Vertragliche Sicherungen seien zwar bei Uebertritt in den Dienst des polnischen Staates getroffen worden, doch würden diese leider von der Verwaltung nicht genügend beachtet. Redner schloß mit einem Hoch auf die Jubilare, die durch Ueberreicherung eines Diploms geehrt wurden. Reichsbahnbeamtenmann Zwaika wurde von der Fachabteilung zum Ehrenmitglied ernannt. Die Feier wurde von künstlerischen Darbietungen umrahmt. Als Jubilare wurden geehrt die Staatsbahndirektoren Albot, Deuter, Görgeß, Sandzora, Kulczyl, Lämmerhirt, Küßl, Pieper, Rebitschke, Richter, Sonntag, Treichel, Zitur, Sange, Glander, Krebs, Frömming, Klewe, Zacharias, Dombrzecki, Eisenbahnbetriebsingenieur Bragel, Bled, Czapp, Silberbrandt, Kallies, Regel, Krönke, Luchs, Ludwig, v. Paulitz, Zieliński, Eisenbahnassistenten Geißler, Miller, Schlicher, Eisenbahnwärter Gurski und Kanzleisekretär Steppuhn.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Amlicher Bericht vom 15. Oktober 1920.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Taus. Gld.

Table with market prices for various types of livestock including cattle, pigs, and sheep, categorized by age and sex.

Antrieb: Ochsen 14, Bullen 65, Kühe 169 Stück, zusammen Rinder 283 Stück, Kälber 83, Schafe 315 Stück, Schweine 1615 Stück.

Marktverkauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bezüge im Hafen

Ein g a n a. Am 14. Oktober: Densch. D. „Wibora“ (350) von Lübeck mit Gütern für Benggal, Malakka, etc. ... Am 15. Oktober: Schwed. D. „Nibbersborg“ (705) von St. Malo, leer für Bekule & Sieg, etc.

Märchen viele im Wilhelmtheater. Von Donnerstag, den 17., bis Mittwoch, den 23. Oktober, nachmittags 4 Uhr, finden im Wilhelmtheater Märchengastspiele des Berliner Theaterfindes Klein-Grifa Graf, ehemals an der Max-Reinhardt-Bühne mit seinem Ensemble statt. Es werden die Märchenstücke „Frau Holle“, „Hänsel und Gretel“, „Rotkäppchen“, „Mar und Moritz“ und „Struwelpeter“ gegeben. Die Preise sind sehr niedrig gehalten, so daß alle Eltern ihren Kindern mit dem Besuch der Märchenstücke eine Freude bereiten können.

Kurt Bernia kommt! Kurt Bernia, der Meister des ostpreussischen Humors, gibt am Sonntag, dem 20. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Eugenia-Voge“ ein Gastspiel. Der unachablische Künstler, der überall wahre Weisheitsfülle entfesselt, bringt ein besonders sorgfältig ausgewähltes, neues Programm, in dem auch „Auguste“ nicht fehlt, wie im grotesken Original-Kostüm von neuen Abenteuer und Beiden berichten wird. Alles Nähere folgt im Anzeigenteil.

Neue Revue im Wilhelm-Theater. Am Mittwoch beginnt im Wilhelm-Theater ein Gastspiel Hamburger Bühnenkünstler mit der Operettenrevue „Heinrich Heine's erste Liebe“. Das Stück, das in Hamburg und Berlin mehrere hundertmal über die Bretter ging, wird wahrscheinlich auch in Danzig Anklang finden, umso mehr, als die Besetzung gut sein soll. Alles Nähere über das Gastspiel ist aus dem heutigen Anzeigenteil unseres Blattes zu erfahren.

Aus dem Osten

Der Prozeß gegen den Prälaten

Der große Sensationsprozeß gegen den Prälaten Dziauskas in Kovno fand nach eifriger Verhandlung durch die Verkündung des Urteils sein Ende. Das Rownoer Kreisgericht verurteilte den Prälaten Dziauskas wegen Mordes an seiner Geliebten, der Frau Ustjanskente, und zwar in Erregung benagten, zu acht Jahren Zuchthaus. In Anbetracht der Verdienste des Prälaten um die Entwicklung des litauischen Kulturlebens, werden vom Gericht zwei Jahre seiner Strafe abgerechnet, ebenso wurde ihm ein halbes Jahr der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Prälat Dziauskas nahm das Urteil gleichgültig und kalt auf und wurde unmittelbar

nach der Verkündung des Urteils ins Zuchthaus abgeführt. Hat schon der Prozeß unter der Bevölkerung und weit über die Grenzen Litauens hinaus größte Sensation ausgelöst, so steigerte sich das Interesse am Ausgang des Prozesses ins Ungewöhnliche. Hunderte erwarteten am Sonntagnachmittag 4 Uhr vor dem Gerichtsgebäude das Urteil.

Der Staatsanwalt hatte gegen Dziauskas lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragt. Nach 25jähriger geistiger und kultureller Arbeit ist nun der Stab über einen Mann gebrochen worden, der in der Geschichte Litauens in der vorersteren Reihe stand. Dziauskas, der nicht nur politisch stark tätig war, sondern dem auch ein großer Teil der litauischen Jugendzuehung im Lande unterstand, wurde im Laufe des Prozesses

durch das Beweismaterial geradezu erdrückt, trotzdem er die Tat kategorisch ableugnete.

Als junger Geistlicher hatte er bereits diese Stellung begonnen, deren Frucht ein Sohn namens Richard war, der angeblich vom Prälaten nach Amerika zur Erziehung in frühesten Jugend geschickt wurde. Er verheiratete der Mutter aber die Adresse und erklärte schließlich, daß er der Sohn während des Krieges in Frankreich als amerikanischen Soldaten getroffen habe, wo er gegen Deutschland kämpfte und daß er später im Kampfe gefallen sei. Im Laufe des Prozesses wurde aber immer klarer, daß dieser Sohn Richard niemals nach Amerika geschickt worden war, sondern höchstwahrscheinlich

als Kind vom Prälaten Dziauskas ebenfalls ermordet wurde. Die ständigen Differenzen zwischen seiner Geliebten und dem Prälaten wegen des Sohnes und wegen des Lebensunterhaltes für die Frau führten schließlich zur Tragödie.

Im litauischen Kurort Birzantai wurde eines Tages Frau Ustjanskente ermordet aufgefunden und es ist unabweisbar festzustellen, daß Dziauskas die Frau mit einem Strick erdrosselt hat.

Während des Prozesses wurde Dziauskas von den Zeugen als brutaler, christlicher und egoistischer Mann bezeichnet, der auch nicht davor zurückgeschreckt habe, Schlägerinnen nachzustellen und das Dienstpersonal zu schlagen. Der Staatsanwalt beabsichtigt, gegen den Prälaten eine zweite Anklage zu erheben, um über das mysteriöse Verschwinden des Sohnes Richard volle Aufklärung zu schaffen.

50-Pfennigstück verschluckt und gestorben

Das zweijährige Söhnchen einer Rastenburg Familie ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Das Kind hatte ein 50-Pfennigstück, das frei herumlag, an sich genommen und verschluckt. Alle Versuche, das Geldstück auf dem natürlichen Wege wieder aus dem Körper zu entfernen, mißlangten. Eine Möntgendurchleuchtung ergab dann, daß die Münze in der Speiseröhre festgeblieben

Sport-Turnen-Spiel

Niederlage in Elbing und Königsberg

Danzigs Handballspieler auf Reisen. Am Sonntag weilten die erste Handball-Männermannschaft und die erste Handball-Jugendmannschaft des Sportvereins „Fichte“ Ddra zum Rückspiel in Elbing. Wenn man glaubte, daß die Niederlage von Ddra weitgemacht werden könnte, dann hatte man sich getäuscht. „Fichte's“ erste Männermannschaft wurde in Elbing 9:0 geschlagen. Auf das Jugendtreffen war man besonders gespannt, weil schon mehrere Spielabschlüsse vorhanden waren und doch niemals durchgeföhrt werden konnten. Aber auch das Jugendspiel brachte eine Niederlage für die Heimischen. 7:8 lautete das Resultat.

Wie gespielt wurde

Die Männermannschaften von Elbing und „Fichte“ lieferten sich von Beginn an einen scharfen Kampf. „Fichte“ versuchte, sich an dem Elbinger Tor festzusetzen. Dann setzte ober Elbings gutes Zusammenspiel ein, und das erste Tor wird geworfen. In kurzen Abständen folgen drei weitere Tore. Dann Halbzeit. „Fichte“ steht alles dran, um eine allzu große Niederlage zu vermeiden. Stürmer und Verteidigung arbeiten gut. Allein die Käuserreihe versagt. Die technische Ueberlegenheit der Elbinger ist jedoch sehr groß, zumal sie den Vorteil des gewohnten Platzes voll auszunutzen verstanden. Nachdem sich die Ddraer Verteidigung zu weit vorgewagt hatte, wurde von dem Elbinger Stürker das fünfte Tor geworfen. Elbing hat Ddras schwache Seite erkannt und wirft in kurzen Abständen vier weitere Tore. Ausdauer und Kampfesmut waren bei der heimischen Mannschaft bis zum Schluß vorhanden, nur fehlte das technische Zusammenstehen.

Das Spiel der Jugend

Auch das Jugendspiel wurde flott durchgeföhrt. „Fichte's“ Stürker konnten das erste Tor werfen. Die Elbinger finden sich jedoch bald und infolge ihrer besseren Kombination reizen sie die Führung an sich. Der Ausgleich wird hergestellt. Ddra gelingt es dann noch, das zweite Tor zu schießen, dann ist der Widerstand der Heimischen gebrochen. In der zweiten Halbzeit zeigt Elbing ein besseres Zusammenspiel als Ddra und erreicht damit sechs weitere Tore. Schluß 7:2 für Elbing.

Freie Turnerschaft Königsberg. Abteitnung Ratshof, gegen Sportverein Bürgerweien 7:0 (0:0)

Zur Feier des zehnjährigen Bestehens hatte die Abteilung Ratshof der Freien Turnerschaft Königsberg die Handballmannschaft des Sportvereins Bürgerweien

war. Es mußte zur Operation geschritten werden, nach der das Kind verstarb.

Ein Segelboot kentert auf der Weichsel

Schweres Bootsunglück bei Dirshan. Sonntag nachmittag um 3.30 Uhr ereignete sich auf der Weichsel ein schweres Bootsunglück. Ein leichtes Segelboot in dem sich der Kaufmann Gorst, der in dem Geschäft von Panierszynski beschäftigt ist, und Fräulein Margarete Freyer befanden, kenterte ungefähr auf der Höhe der Badeanstalt, ziemlich weit von dem diesseitigen Ufer entfernt. Es gelang Herrn G. Fräulein F. im Wasser zu fassen und sich mit seiner Gefährtin über Wasser zu halten. Auf dem diesseitigen Ufer hatte man das Unglück sofort bemerkt, der unglückliche Vater des Opfers stand auch am Ufer, worauf der Bademeister Paul Gobert mit einem Rahn den Bernungsflüchten zur Hilfe fuhr. Als er ungefähr noch 10 Meter von beiden entfernt war, verlor Herr G., von der großen Kräfteanstrengung vollständig erschöpft, das Bewußtsein. Fräulein F. wurde von der starken Strömung mitgerissen, während es Herrn Gobert gelang, den ohnmächtigen Gorst ins Boot zu ziehen. Die Leiche des so tragisch ums Leben gekommenen Fräulein Freyer konnte noch nicht geborgen werden.

Großfeuer bei Graudenz

Auf dem Müllerischen Gut Rittman (Ritowo), Kreis Graudenz, brach in diesen Tagen ein Großfeuer aus. Als die Graudenger Wehr um 11.05 Uhr eintraf, befand sich das große, schloßartige Herrenhaus in hellen Flammen. Außer der Graudenger Wehr beteiligten sich die Wehren aus Neuden, Voguschan, Melno (Zuckerfabrik und Gutswehr), Seebauern, Schöbau, Lindenhal, Grutka, Lindenau usw. an der Bekämpfung des Brandes. Von dem Herrenhause ist der linke Flügel, in dem sich Küche, Baderraum usw. befinden, erhalten geblieben. Von dem übrigen Teil des Gebäudes konnte im wesentlichen nur das Erdgeschoß gerettet werden. Der Schaden, der durch Verflüchtung gedeckt ist, erreicht naturlich eine bedeutende Höhe.

Hausdurchsuchungen bei deutschen Bürgern in Rouly

Bier Privatbriefe als Belastungsmaterial beschlagnahmt. Am Freitag in den Vormittagsstunden wurden hier bei mehreren deutschen Bürgern unerwartet Hausdurchsuchungen vorgenommen. So wurden bei einer Familie sämtliche Sachen umgetrennelt und auch so liegen gelassen, wie man alles aus den Schränken herausnahm. Es wurden bei einer Familie vier Privatbriefe beschlagnahmt, die jedoch ganz belanglos sind. Wie die Hausdurchsuchungen bei den anderen Familien verlaufen sind, konnten wir bisher nicht erfahren.

Die neuen polnischen Fluglinien

Am 1. November werden sie eröffnet. Mit dem 1. November wird ein ständiger Flugverkehr auf der Strecke Warschau-Bromberg eingeföhrt. In Bromberg werden die Flugzeuge landen, die bisher unmittelbar zwischen Warschau und Danzig verkehrten. Für die nächste Zeit ist auch ein unmittelbarer Flugverkehr zwischen Warschau, Graudenz und Thorn vorgesehen. Dagegen werden die Flugverbindungen Posen-Katowis, Posen-Bromberg und eine der zwei Fluglinien Warschau-Posen infolge Kreditmangels eingestellt werden. Insgesamt sieht der polnische Haushaltsplan für 1920/21 für das Zivilflugwesen eine Ausgabe von 13 416 000 Loty vor.

Grenzmarkmeisterschaft

Elbinger S. B. 05 gegen Viktoria-Stolz 1:4 (0:3). Stolz hatte am Sonntag mit circa 1000 Zuschauern einen recht ansehnlichen Besuch. Das Publikum war allerdings stark enttäuscht, denn die Elbinger erreichten bei weitem nicht die allgemein erwarteten Leistungen. Mit 3:0 führte Viktoria schon bei der Halbzeit und 4:1 für Stolz lautete das Endergebnis. Viktoria war überlegen alles das Resultat erkennen läßt. Der Ehrentreffer der Elbinger kam lediglich durch schlechte Abwehr des Stolper Torwarts zustande.

Schulpolizei-Danzig und Viktoria-Stolz stehen nunmehr ohne Punktverlust in der Spielstabelle. Ballspiel- und Eislaufverein hat 2:2 und Elbinger Sportverein 0:4 Punkte. Danziger Schupo jun. gegen Preußen-Stettin jun. 4:1 (1:0). Die Juniorenmannschaften beider genannten Mannschaften standen sich am Sonntag in Stettin gegenüber. Die Danziger konnten einen glatten und einwandfreien 4:1-Sieg erringen. Die Danziger waren technisch bedeutend besser als die Stettiner und diese technische Ueberlegenheit wirkte sich auch im Spielverlauf aus. Die Danziger distanzierten ihren Gastgeber vollständig und konnten einen hohen Sieg mit nach Haus nehmen.

Paolino ist von seiner Niederlage durch Schmeling völlig wiederhergestellt und wird am 18. Oktober in Chicago gegen Hajmanns Bestwinger Tuffy Griffith antreten. Der „Stall Samson-Körner“, der mit Diener, Czirjon, Ziemdorf und Brandel in Leipzig Schaukämpfe vollführte, wurde mit einem Verweis bestraft, weil die Kämpfe nicht angemeldet waren. Die etwas überreife Suspensionierung der Voger wurde zurückgenommen. Tich-Griesen, der bekannte Parfüß-Läufer, kam am Sonntag zu einem neuen Erfolg und gewann einen vom Sp. Kl.-Marathon veranstalteten 25-Kilometer-Lauf in 1:29,59 gegen Rabdak, der 1:31,37 benötigte.

Amtl. Bekanntmachungen

Das Arbeitsamt der Stadt Danzig, Mitt-
stadt, Graben 51/52,
1 u. 6 I
1. Töpfer und Glasermeister
(Wohnung Zimmer 14).
2. Junge, perfekte Schneiderinnen
(Wohnung Zimmer 28).
3. Junge, perfekte Hausmädchen
(Wohnung Zimmer 31).
4. Junge Wäscheputzerin, die warme Küche
u. Waschküche (Wohnung, Zimmer, 30).
Auf die öffentliche Verdingung betr. Her-
stellung eines Arbeiterwohnwerkes am
Schwarzen Tor, Kleefeld-Grundstück, am
23. Oktober in der nächsten Ausgabe des
Staatsanzeigers, Teil II, wird hinge-
wiesen.
Stadt, Sanalbauamt.

Versammlungsanzeiger

Waffenabstraktion. Dienstag, den 15. Ok-
tober, abends 7 Uhr, wichtige Straktion.
König.

SPD. Frau, Kneipab, Gebude, Frauen-
versammlung. Am Mittwoch, den 16. Ok-
tober, abends 7 Uhr, in der Eisenbahn-
Saalwerkstätte, Frau (Kantinen). Vor-
trag des Abg. Gen. Kneipab: „Was
muss die Frau von der Sozialpolitik wissen?“
Alle Parteimitglieder, er-
werbstätige Frauen und Mädchen sind
zu dieser Versammlung herzlich einge-
laden. Gaste willkommen. Eintritt frei.
Die Frauenkommission.

SPD. Schönbild. Mittwoch, den 16. Ok-
tober 1929, abends 7 Uhr: Mittelfeld-
versammlung. Vortrag des Abg. Gen.
Kaiser.

SPD. Koppot. Mittwoch, den 16. Ok-
tober 1929, abends 7 Uhr im Bürger-
heim Frauen-Versammlung. Vortrag der
Abg. Genossin Brillant: „Wahrheit
und Schuld für Mutter und Kind.“

SPD. Frau, Vertrauensmännerversammlung.
Mittwoch, den 16. Oktober 1929, abends
7 Uhr, in der Sportstätte, Frau: „Voll-
ständiges Erziehen ist Pflicht.“

Feldbesichtigungen, Heute, abends 7 Uhr:
Vortrag: „Einführung in die Feldbesich-
tigungen.“ Donnerstag, 17. Okt., abends
7 Uhr: „Beginn der Arbeitseinsparung.“
Wie erkennen wir die Welt.“ Gaste
sind in der Saal im großen
Waldhof.

F. M. B., Jugendgruppe. Donnerstag,
den 17. 10. 29, abends 7 1/2 Uhr, im Ge-
werkschaftsbaus: Musik- und Nieder-
abend. Alle Kollegen müssen zu den Ver-
sammlungen erscheinen.

SPD. Frau, Donnerstag, den 17. Okto-
ber, abends 7 Uhr. im Brauker Hof:
Frauenversammlung. Vortrag der Abg.
Gen. Müller: „Wahrheit und Schuld
für Mutter und Kind.“

SPD. Arbeiterjugend, Spielrunde. Donners-
tag, den 17. Oktober, abends 7 Uhr, im
Kanal, beim „Wiedentatener“ (Lernungs-
abend der Trommeln und Pfeifen).

SPD. Danzig, Bezirk Oliva. Donners-
tag, den 17. Oktober, abends 7 Uhr im
Kanal, beim „Wiedentatener“ (Lernungs-
abend der Trommeln und Pfeifen).

SPD. Danzig, 18. Bezirk, Vassental. Don-
nerstag, den 17. Oktober 1929, abends
7 Uhr, im Kanal, beim „Wiedentatener“
Mittelfeldversammlung. Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Wohnungswirt-
schaftsgesetz. Ref.: Abg. Gen. Weimer.
2. Bezirksangelegenheiten. Gaste wil-
kommen.

3 öffentl. Vorträge

im Schorler-Lyzeum, Poggendorf 16
Mittwoch, 16. Oktober, abends 7 1/2 Uhr
Thema: **Berichtssignale Gottes**
Freitag, 18. Oktober
Thema: **Modernes Heidentum**
Mittwoch, 23. Oktober
Thema: **Das Weltwunder d. 20. Jahrhundert.**
Eintritt frei Redner: W. Gauger

Stadtgebiet 11

Ein Generalangriff
auf die Lachmuskeln
Buster Keaton in
Wasser hat Balken
Douglas Fairbanks
Der König der Abenteuerer
Der Mann mit der Peitsche
Lustspiel - Wochenschau - Turnfilm
Sonder-Nacht-Vorstellung
Die sexuelle Frage
Hygiene der Ehe **Mahnruf an alle**
Ein Film, den jeder sehen muss
Ein Vortrag, den jeder hören muss
Donnerstag, den 17. abds. 10.30, nur für Frauen
Freitag, den 18., abds. 10.30, nur für Männer

Verkäufe

1 Gulden
wöchentlich erhalten Sie
Damen-, Herren- u. Kinder-
Konfektion
Einschüttungen, Gardinen,
Steppdecken, Tischdecken,
Gobelindecken u. simil.
Damen-, Herren- u. Kinder-
Wäsche
Strickkleider, Pullover,
Sweater und sämtliche
Strickwaren
Herrn-Schuhe
Bettfedern
Mitteldt. Graben 66b
Flureingang, Partier

Motorrad

350 ccn zu verk. Schulz,
Dhra, Südrstraße 17.

Kinderrwagen

(Wrennabor) u. Sofä-
nisch billig zu verkaufen.
Ang. unt. 9059 an die
Exp. d. „Volksstimme“.

Chaffelmaues

Sofas und
Aufsengesessenen,
Feldbetten
Kaufarbeiten sämtlich.
Vollsternmöbel
Kath.
Santagasse 6. Hof.

Dam.-Wintermant.

Gr. 4. Kollum 42.
Derr.-Waletoi, Kiefer-
schlittschuhe, Gr. 42.
Schuhe, Gr. 36, all-
güt erhalten, billig
zu verkaufen
Polaraum 5, 9 z.

Mähmaschine

für 50 G. verkauft
verkauft Sander,
Langgart. 9.2. Hof.

Winter-

Daleto
(tailliert), fast neu,
billig zu verkaufen.
Dhra, Südrstraße 25.

Bettkoffer

u. Gardinenpanzer
zu verkaufen.
Abtsdorf, Oliva,
Belanter Straße 23.

Bettgefäß

mit Matratze
billig zu verkaufen
Seifengasse 7. 2.

Gr. eit. Dien 10 G.,
swal. Esstisch 15 G.,
arab. Porzellansteller
a. 0.60 G. zu verk.
Befähigt. 8-10 und
12-4 Uhr
Seifengasse
Res 6. 2.

Kinderrwagen

(Wrennabor) zu vt.
Zatjewski,
Dintergasse Nr. 17.
Gut. Kleiderkranz
und gute Schneider-
Nähmaschine zu vt.
Zöbtergasse 26, 1. I.

Büfett

dunkel Eiche.
zu verkaufen.
Kriegsstraße 22, 2 z.

Ankäufe

Dunkelweines
Speisegemmer
zu kaufen gesucht.
Off. u. 9058 a. Exp.

Ein gut erhaltenes
Oberbett
zu kaufen gesucht.
Franz Baum,
St. West-Gasse 10a.

Leere Bierflaschen
und Honiggläser m.
Schraubdeckeln kauft
G. Marisch,
Schiffelbahn 44.

Kinderrbettgefäß

zu kaufen gesucht.
Ang. unt. Nr. 9029
an die Expedition.

Meerschweinchen

(Bod) zu kauf. gef.
Soprot, Abtsdorf, 4.
1 Trepp. links

DIE ABSENDUNG EINER



genügt, um Sie über die behagliche Ausstattung
Ihres Heimes richtig zu beraten.
Wir senden kostenlos und portofrei unsere neuen
Werbeschriften:
„Die Freude am eigenen Heim“
„Von schönen Dingen im Heim“
„Die neue Zeit der Raumgestaltung“
die Sie über unsere vorbildlichen Leistungen in Wort
und Bild informieren.

Möbelhaus Fingerhut
Danzig



Für die
kalten und nassen Tage
bringen wir an unserm
26. Kinder-Mittwoch
besonders günstige Angebote

- Kamelhaar-Baby-Stiefel** mit Wildledersohle, Gr. 18/21 **2.75**
- Filz-Schnallenstiefel** mit fester Kappe und starker Filzsohle, Gr. 20/23 **2.75**
- Kamelhaar-Umschlagschuh** mit Filz- und Leder-
sohle, verdeckte Naht, Gr. 31/35 4.50, 25/30 **3.90**
- Oberzieh-Stiefel** Gabardin, mit Samtkragen,
Gr. 13/16 10.75, 8/12 9.75, 1/7 **8.75**
- Schwarz Boxcalf-Schulstiefel** stark strapazier-
fähig, Gr. 31/35 13.50, 27/30 11.90, 25/26 **8.90**
- Kinder-Strümpfe** in starker Ausführung,
verschiedene Farben, 2 mal 2 gestrickt, Gr. 1. **0.90**
Jede weitere Größe bis 5 10 Pfennige mehr

Preis

Alleinverkauf: „Jka“. Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 75 - Tel. 23931-32

Verloren
Kl. schwarzes Porte-
monnaie u. Inhalt
am Sonnabend vor-
mittags in d. Seil-
Weiß-Gasse. Abzu-
geben bei
Franz Bress, Seil-
Weiß-Gasse 186, Hof.

Wird wieder gesucht
u. im freien getrod.
Franz Bress,
Küferrgasse 3b, pt.

Neu eröffnet!
Breitgasse 112,
Infolge der heutigen
schlechten Konjunktur
siehe ich die Preise wie
folgt herab:
Danziger 60 P.,
Kaffee 20 P.,
1a Substitutions 60 P.
(außer Sonnabend)

Uhr-Reparaturen
(zwei Jahre schriftl.
Garantie).
Mitteldt. Graben 84,
Eingang Ostengasse.

Beamt. sucht
200 Gulden
als Zuzusch. Dar-
lehn geg. Sicherh.
Off. u. 9041 a. Exp.

Otto Röhler,
Dam. u. Herrenmod.
verzogen nach
Lößergasse 19, 2.

Offene Stellen

Für den Verkauf von
Alpaka-Silber-Bestecken
gegen Teilzahlung werden
tüchtige Verkäufer
gegen hohe Provision gesucht. Nur
solche Herren werden berücksichtigt,
die geordnete Verhältnisse nachweisen
können Angebote an **H. Rausch,**
Düsseldorf, Glockenstraße Nr. 16.

Laufbursche

gesucht
Grenadiergasse 35,
Bäckerei.

Sohn mitt. Eltern
u. gut. Handf. u.
Schulbild, wird als
Kellnerlehrling
gesucht.
Café Elfert,
Große Allee 32.

Junge Mädchen
wird für H. Haus-
halt a. 1. 11. gesucht.
Off. u. 9057 a. Exp.

Junge Mädchen
können v. gleich die
Schneiderlei erlernen
Brotkänfengasse 11.

Wir stellen noch
Kartonnagen-
Arbeiterinnen
ein.
J. Blumenthal & Co.,
Breitgasse 81.

Stellengesuche

Junge Ehepaar sucht
Vortierhaltung.
Wohnung a. 2 auch
vorhanden. Off. u.
9044 an die Exped.

Berufliche
Hauswirtschafterin
die Damen- und
Kindergarderoben,
auch Knabenkleider,
arbeitet, empf. sich.
Off. u. 9040 a. Exp.

Junge Frau
sucht Stelle a. Ein-
zähligen f. Teilzahl-
Gehalt. Angeb. u.
1054 an die Exped.

Suche Stelle für
reinsaugen.
Offerten unter 9055
an die Expedition.

Zum Verdun-Film

liest jeder
Von Verdun bis Stinnes
von C. P. Hiesgen
Preis 1.25 Gulden

Volksstimme, Dalsburg: „Dieses kleine Werk verdient die
Uebersetzung in sämtliche Sprachen der Erde. Es ist wichtiger
als der Katechismus.“

Tribüne, Erfurt: „Wir zählen dieses Buch mit zu den
besten Büchern, die in den letzten Jahren über den Krieg er-
schienen sind.“

Volksbuchhandlung
Schlüsselstr. 24, Paradiesgasse 32
Langfuhr, Anton-Müller-Weg 8

Wohn-Tausch

Zunische m. Wohn-
Stube, Küche, Hof,
Stall, gegen Stube,
Kabinett, Ofen, u.
9050 an die Exped.

Zunische m. Wohn-
Stube, Küche,
Keller, Boden, alles
hell u. sonnig, ges.
gleich ob. Stube u.
Küche. Offert. unt.
9052 an die Exped.

Zunische m. Wohn-
Stube, Küche, Boden,
Keller, Boden, alles
hell u. sonnig, ges.
gleich ob. Stube u.
Küche. Offert. unt.
9052 an die Exped.

Zu vermieten

Kleines Stübchen
an berufstät. Frau
mit Beiten von al.
od. später zu verm.
Burgstr. 19a, 2 z.

Ein warmes, helles
Kabinett
an 2 anst. Mädchen
zu vermieten. Off.
u. 9043 an d. Exp.

Möbliert. Zimmer
zu vermieten
St. Hamm. 4. vt. r.

Schlafstelle

Breitgasse 89, 2 I.
Anst. jung. Mädchen
finden
gute Schlafstelle
St. Schmalzengasse
Nr. 8, part. rechts.

Wohn-Gesuche

Junge Ehepaar sucht
1-2 leere Zimmer
mit Kleinküche. Off.
u. 9042 an die Exp.

Bücherei

zu pachten gesucht.
Offert. mit näheren
Angaben unter 9089
an die Expedition.

Verschiedenes

Maler-
arbeiten
werden fassen. 8 u.
billig ausgeführt.
Ang. u. Nr. 9024
an die Expedition.

Drucksachen

für Behörden und
Private fertigt schnell
und preiswert an

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
m. B. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51

Danziger Nachrichten

So soll es sein!

Auf einem Danziger Kohlenhof wurde immer wieder gestohlen. Eigentlich jede Nacht, und man nahm nicht nur die Kohlen, sondern auch gleich die dazugehörigen Kleben. Dem Wächter war das natürlich unangenehm — es sah ja schließlich so aus, als ob er seinen Dienst nicht ordentlich versah. Und da kam er auf folgende Gedanken: Kohlen, sagte er sich, die kann man sehr schlecht voneinander unterscheiden — gewiß, es gibt auch da Merkmale, aber das ist doch reichlich unsicher. Doch Kleben — da geht es schon eher, die kann man zeichnen. . . und so geschah es. Wieder waren zwei Zentner Kohlen verschwunden — und dazu die gezeichneten Kleben. . . Jetzt mußte es doch einem Kriminalbeamten leicht sein, den Täter zu entdecken. Und er entdeckte — Gustav stand jetzt vor dem Einzelrichter. Der Kriminalbeamte führte einen regelrechten Indizienbeweis — was aber für Gustav einnahm, war nicht nur die Tatsache, daß er bei einer für ihn immerhin heißen Angelegenheit gegen einen Strafbefehl von zehn Gulden Einspruch erhob, sondern, daß er auch vollkommen unbescholten und unbekraftet ist.

Nachdem der Amtsanwalt den Antrag auf Aufrechterhaltung des Strafbefehls gestellt hat, entscheidet der Richter nach kurzem Bedenken: Gustav wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Er sagt, es wären Fäden . . . und da wäre es doch immerhin möglich, daß Gustav nicht der Dieb sei.

Wie wird der neue Kurgarten aussehen?

Der Erweiterungsbau in Zoppot

Der bereits mitgeteilte in der letzten Sitzung der Badekommission beschlossene neue Ausbau des Zoppoter Kurgartens wird eine Reihe von Veränderungen mit sich bringen. Wie bekannt, soll das Orchesterpodium abgebrochen werden, um die nördliche der halbkreisförmigen Wandelhallen nach Westen zu verlängern, bis an das neue Orchesterpodium, das in der von den Terrassen des Kurhauses und dem Verbindungsbau zum Boglerhaus gebildeten Ecke errichtet werden. Man hofft, an dieser Stelle genügend Plätze für die Zuschauer schaffen zu können. Außerdem hat die Verlegung des Orchesterpodiums den Vorzug, daß die Aussicht an dieser Stelle die günstigste ist. Bestehen bleiben soll der Kaffeegarten, jedoch soll der Ausblick in das Innere des Gebäudes verlegt werden. Die Weiterführung der nördlichen Wandelhalle nach dem neuen Orchesterpodium erhält dort, wo die Nordpromenade beginnt, eine Unterbrechung durch ein Tor, das dem gegenüberliegenden, an der Südpromenade gelegenen Tor entsprechen soll. Zu Seiten dieses neuen Tores werden Garberoben- und Toilettenräume eingerichtet.

Ferner soll der bereits bestehende Plan der Ueberdachung der Kurhaussterrasse zur Ausführung gelangen. Das Projekt steht vor, die Wandelhalle nicht nur bis an das Orchesterpodium, sondern darüber hinaus vor dem Kurhaus weiterzuführen. Die untere Kurhaussterrasse soll als offene Terrasse bestehen bleiben. Auf der oberen soll sich jedoch ein bedeckter Säulengang in Form der Wandelhallen hinzusetzen.

Die mit 400.000 Gulden veranschlagten Kosten des Erweiterungsbauens sollen dem Konto der Danziger Anleihe, ferner aus Ersparnissen bei der Kieselfeldverlegung und der Kanalisationsanlage bei Sasse entnommen werden.

Die Ausführung eines anderen Projektes, die Errichtung einer Konzerthalle, ist fürs erste noch verschoben worden. Bekanntlich war geplant, die Konzerthalle in dem Verbindungsbau zwischen Kurhaus und Boglerhaus zu erbauen. Dieser Plan ist fallengelassen worden. Statt dessen soll die Konzerthalle als ein Neubau des Warmbades Platz finden. Hier soll auch das Schwimmbassin einmal errichtet werden.

Zoppoter Waldoper muß zahlen

Der Prozeß der „Meisterlieder“

Wie wir seinerzeit mitteilten, hatten verschiedene prominente Sänger, u. a. Leo Schützendorf und Karl Böken, vor dem Bühnenschiedsgericht eine Klage gegen die Zoppoter Waldoper angestrengt, die den Künstlern die Generalprobe in vollem Kostüm nicht bezahlen wollte, obgleich ihr 10.000 Personen beigewohnt hatten, die Presse geladen und auch Eintrittskarten verkauft worden waren. Das Bühnenschiedsgericht sah mit den Klägern in dieser „Generalprobe“ eine regelrechte Vorstellung und verurteilte die Stadt Zoppot zur Zahlung von 6000 Mark Honorar an die Künstler. Angesichts dieses zu erwartenden Ausganges des Prozesses wäre es angebracht gewesen, die Forderungen der Künstler von vornherein zu bewilligen. Die Waldoper kostet ohnehin stattliche Summen.

„Abava“ ins Dock gegangen

Wir meldeten gestern, daß der lettische Dampfer „Abava“, der sich auf der Reise von Aprenrade nach Gdingen befand, auf hoher See bei Stielow (Pommern) den Propeller verloren hatte. Der Dampfer wurde darauf, nachdem er mehrere Stunden hilflos getrieben hatte, von dem deutschen Dampfer „Consul Poppo“ auf die Danziger Reede und von da durch einige Danziger Schlepper in den Hafen von Neufahrwasser bugsiert. Wie verlautet, soll der Verlust des Propellers auf das Auffahren auf einen treibenden harten Gegenstand zurückzuführen sein. Der 884 Tonnen große Lette ist jetzt auf der Danziger Werft ins Dock gegangen. Nachdem die „Abava“ eine neue Schraube erhalten hat, wird sie ihre Reise fortsetzen, was in einigen Tagen möglich sein wird.

Zwanzigjähriges Geschäftsjubiläum. Der Kaufmann Waldemar Bengner kann am 15. Oktober auf eine zwanzigjährige Tätigkeit bei der Firma C. W. Kühne, Ems-, Mostrich- und Konservinenfabrik, zurückblicken. Bis zur Kriegszeit war er als Neffender für das Berliner Stammhaus tätig. Im Oktober 1917 übernahm er die Leitung der neu gegründeten Zweigniederlassung in Danzig. Anfangs wurde in Danzig nur Weißbrot zu Sauerbrot für Heereslieferungen verarbeitet. Später wurde der Betrieb bedeutend ausgebaut und die Fabrikation auf Ems und Mostrich ausgedehnt. Unter der umsichtigen Leitung hat sich das Unternehmen zu dem heutigen Umfang und seiner jetzigen Bedeutung entwickelt, was um so mehr Anerkennung verdient, da die Gründungsjahre in die schwierige Nachkriegs- und Inflationszeit fielen.

Prüfung von Schutzhunden. Die Ortsgruppe Danzig des Deutschen Schäferhundverbandes hielt am Sonntag eine Schutzhundprüfung ab. Die neue Prüfungsordnung hat

mit der früheren Postfachhundschablone ausgearbeitet und steht nur Uebungen vor, die für einen in Liebhaberhand stehenden wirklichen Gebrauchshund in Frage kommen. Dem Richter stellen sich sechs Prüflinge. Davon wurde einer zurückgezogen, die anderen behandelt. Die einzelnen Uebungen stellten zum Teil hohe Anforderungen an Führer und Hund und setzten lange und gründliche Einarbeitung des Hundes voraus. Die Resultate der Prüfung waren: Sehr gut I „Doll vom Rennerkitt“, Besitzer und Führer Walter Morisch. Sehr gut II „Bode vom Rennerkitt“, Besitzer und Führer Karl Philippowitsch. Sehr gut „Prinz“, Besitzer und Führer Max Krüger. Gut „Roland“, Besitzer und Führer Bruno Larm. Gut „Dido vom Nordischen Venedig“, Besitzer und Führer Walter Hein.

Stahlhelmmummel in Zoppot

Der tote Streifemann wird beschimpft

Der „Stahlhelm“ hatte am Sonntag in Zoppot einen „Wehrsporttag“ veranstaltet, was ja an sich nicht so besonders wichtig ist, aber immerhin doch vermehrt werden muß, weil sich dieser Mummel wieder einmal im Kurgarten vollzog. Kurgärten sind im allgemeinen dazu da, daß sich Kurgäste, also meistens Leute ohne größere kriegerische Absichten, lustwandelnd darin ergehen. Nur der Kurgarten in Zoppot, das, wie man hörte, ein internationales Bad sein soll, macht eine Ausnahme. Dort dürfen sich mit amtlicher Erlaubnis die Leute tummeln, deren Farbensinn nur bis zum Schwarz, Weiß und Rot entwickelt ist, die vorgeben, sich mit Freunden auf dem Felde der Ehre zerstückeln zu lassen und die deshalb einen Riesentrach glauben schlagen zu dürfen. Der größte Teil der Bevölkerung sieht das als einen groben Unfug an, tut nichts, Zoppot stellt seinen Kurgarten zur Verfügung, vermutlich, um sein Ansehen in der Welt unter den Badegästen zu heben. Nachher wundern man sich, wenn im Sommer so viele Zimmer leerstehen. . .

Was geschah nun dort? Die „Danziger Allgemeine“ läßt ihren Spezialberichterstatter darüber so nett plaudern: „Und hier erwähnt plötzlich ein Bild deutscher Wehrhaftigkeit, ein Bild von erhabener Größe“, worauf denn das „wehhevolle Bild durch den felerlichen Klang der Kapelle und durch die Worte, die nun aufsteigen (!), von höchster Eindringlichkeit“ wird. Die „aufsteigenden“ Worte waren: „Deutschlands Selbstkamp“, „Gift des Marxismus“ und „solange noch deutsches Land vom Feinde besetzt ist“, darf es nur einen Willen geben, es durch den Stahlhelm, mit gepanzerten Faust gewifferrmaßen, zu befreien. Herr Bild, der ehrenwerte Redner, sollte sich einmal die Mühe machen und sorgfältig nachlesen, wie seine Freunde, die wackeren Stahlhelmer in Deutschland, die Befreiung Deutschlands zu unterbinden suchen. Laut ihrem famosen Volksgeschehen soll doch bekanntlich jeder Minister, der einen Vertrag zur Befreiung des Rheinlandes unterschrieben hat, ins Zuchthaus wandern.

Einwas deutlicher hatten sich am Abend vorher darüber die Brüder vom Hakenkreuz ausgesprochen. Sie möchten am liebsten den toten Streifemann wieder lebendig machen, um ihn dann aufzuhängen. Der „Gaugeschäftsführer“ der Nationalsozialisten, Schulz-Steinitz, begründete seine Stellungnahme, für die der Feindarzt zuständig ist, nach der „Allgemeinen“ folgendermaßen: „Streifemanns Außenpolitik sei eher eine französische als eine deutsche gewesen. Das beweise das Verleihen der französischen Regierung, die Kränze nach Berlin geschickt habe.“ Man weiß ja, daß die Idiotie groß ist und daß die Nationalsozialisten ihre Verklünder sind, aber das geht fast doch ein bisschen zu weit. Auch für politische Gesindel hat es bisher immer Grenzen gegeben. Vom Stahlhelm sind sie berührt, von den Nationalsozialisten in der widerlichsten Weise überschritten worden.

„Zuffzehn“ — aufhören!

Die falsche Auslegung dieses Ausdrucks führte zu einem eigenartigen Unglücksfall in Blumstein. Dort arbeitete bei dem Hofbestzer Peter G. der 22 Jahre alte Saisonarbeiter Stefan Meisch. Man war dabei, auf der Wiese Müchpfähle einzuschlagen. Während M. jedesmal die Pfähle hielt, schlugen zwei andere Arbeiter teilweise mit Rammhämmern zu. Als Meisch annahm, daß ein Pfahl die genügende Tiefe erreicht hätte, rief er: „Zuffzehn!“, was so viel wie „Aufhören“ bedeutet. In diesem Moment legte er auch seine Hand auf den Kopf des Pfahls. Einer der Arbeiterkollegen hatte den Ausruf offenbar mißverstanden und schlug trotzdem zu. So sankte der Hammer auf die Hand des Unglücklichen, diese erheblich verletzend. M. wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach Hause geschafft.

Fünf Minuten von der Mutter unbeaufsichtigt

Einem Kinde drei Finger zermalmt

Der Landwirt Otto Friesen aus Neudorf bei Jungfer war an einem der letzten Tage abwesend, während seine Frau die Wirtschaft besorgte. Bei der Arbeit hatte die Frau es ganz übersehen, daß die Kinder heimlich vom Hause fort in die Scheune gegangen waren. Sie hoben den Schutkasten einer Maschine ab und brachten diese durch Drehen in Gang. Hierbei steckte der siebenjährige Schüler Otto Friesen die linke Hand in das Getriebe. Als das Kind aufschrie und die Mutter herbeieilte, war es bereits zu spät. Die Kammräder hatten drei Finger der Hand erfasst und diese total zermalmt.

Verurteilter Begelagerer. Vor einigen Wochen wurde, wie damals gemeldet, der Volkstragsabgeordnete Wierischewski, bei einer Fahrt im Dr. Werber überfallen, wobei er auch einen Messerstich davontrug. Es gelang, den Täter zu fassen. Vor einigen Tagen hatte sich der Arbeiter Martin Klet in aus A. Nichtenau wegen dieser Tat vor Gericht zu verantworten. Er wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Unschuldig verdächtigt. Der am 8. September in den Verdacht eines Sittlichkeitsverbrechens geratene Dipl.-Ing. L. ist in gerichtlicher Verhandlung auf Antrag des Staatsanwaltes freigesprochen worden. Man glaubte in L. den Mann gefunden zu haben, der in Neufahrwasser Kinder belästigte, doch steht jetzt fest, daß L. in keinerlei Zusammenhang mit diesen Dingen steht. Bedauerlich ist, daß der Verdächtige durch Mitteilungen über diese Angelegenheit wirtschaftlich schwer geschädigt ist, zumal eine hiesige Zeitung den Unschuldigen mit vollem Namen anprangerte.

Vortragsreihe der Freidenkerjugend. Um der jungen Arbeiterschaft marxistisches Wissen zu vermitteln, veranstaltet der Bund der Freidenkerjugend im kommenden Winter eine marxistische Kurse, die in Form von Arbeitsgemeinschaften organisiert werden und folgende Themen behandeln: 1. „Wie erkennen wir die Welt?“, 2. „Wirtschaftsgeschichte der Menschheit“, 3. „Geschichte der Arbeiterbewegung“. Die Arbeitsgemeinschaften finden jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, in der Schule an der großen Mühle statt. Die erste Arbeitsgemeinschaft: „Wie erkennen wir die Welt?“ beginnt am Donnerstag, dem 17. d. M., abends 7 Uhr. Der Bund der Freidenkerjugend erwartet rege Beteiligung der Jungarbeiter.

Letzte Nachrichten

Deutschen-Berhaftungen in Polen

Warschau, 15. 10. Nach einer Meldung des „Express Poranny“ aus Posen ist dort der Leiter des deutschen Pfadfinderwesens in Polen, Dr. Burhardt, verhaftet worden. Die Festnahme Burhardts steht angeblich im Zusammenhang mit dem Aufenthalt deutscher Pfadfinder aus Polen im Pfadfinderlager von Potsdam sowie ihrer Beteiligung an Uebungen deutscher Jugendorganisationen.

Wie die gleiche Zeitung aus Bromberg meldet, ist in Thorn ein angeblicher Beamter des Deutschen Konsulats, Max Nawrowski, unter dem Vorwurf der Spionage zugunsten Deutschlands verhaftet worden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen schon seit geraumer Zeit entlassenen ehemaligen Angestellten des Konsulats.

Auf der Landstraße ermordet

Altenburg, 15. 10. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde der Gutbesitzer Hans Koch aus Laupadel auf der Landstraße von hinten erschossen. Ein Raubmord kommt nicht in Frage, denn man fand bei dem Erschossenen noch seine Wertgegenstände. Die Untersuchung ist im Gange.

Großer Fabrikbrand

Alpenrabe, 15. 10. Vergangene Nacht stand plötzlich das Hotel- und Sägewerk von Poulsen in Flammen. Das Feuer fand in den großen Holzvorräten reichliche Nahrung und entwickelte eine berartige Hitze, daß auch der Schuppen einer anderen Firma und die große Maschinenfabrik von Fischer in Brand gerieten. Letztere wurde fast bis auf die Grundmauern eingestürzt. Der Schaden ist sehr groß.

Ein Polizeibeamter erstochen

Gelegentlich einer am Montagabend in Rinden bei Hannover stattgefundenen nationalsozialistischen Versammlung kam es gegen 24 Uhr beim Wügel der Nationalsozialisten zu Meibereien zwischen diesen und politisch Ueberdenkenden. Die Polizei war mit einem größeren Aufgebot von Beamten zur Stelle. Sieben Personen mußten zwangsweise werden, die Waffen bei sich trugen. Die Polizei, die im Verlauf des Tumults mit Steinen und Flaschen beworfen wurde, mußte mit dem Gummiknüppel vorgehen, um die Menge zu zerstreuen. Hierbei wurde ein Polizeibeamter durch mehrere Messerstiche schwer verletzt, denen er bald darauf erlag. Außerdem wurden mehrere Zivilpersonen verletzt, von denen eine ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Die Leiche des Lübecker Senators gefunden

Rübeck, 15. 10. Die Leiche des seit dem vorletzten Sonntag vermißten Lübecker Senators Niebuhr wurde heute vormittag gegen 7 Uhr mitten im Lübecker Hafen an der Struckfähr treibend aufgefunden und geborgen. Die Leiche wies keinerlei Verletzungen auf, so daß mit Bestimmtheit angenommen werden kann, daß Senator Niebuhr ein Unglücksfall zugefallen ist. Sämtliche Wertpapiere wurden bei der Leiche vorgefunden.

Post mit dem Katapult-Flugzeug

der „Bremen“ nach Amerika

Mit der am 16. Oktober in Bremerhaven beginnenden Amerikafahrt des Dampfers „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd werden wieder folgende Versuchsflyge verbündet werden:

Zubringerflug Köln—Cherbourg (Angeplagt des Dampfers) ab Köln 17. Oktober, 10.00 Uhr, Abfahrt des Dampfers von Cherbourg 17. Oktober, 18.00 Uhr. Flug eines Katapultflugzeuges vom Dampfer „Bremen“ nach Neuyork. Der Flug wird am 22. Oktober etwa 400—500 Kilometer vor Erreichung der amerikanischen Küste angetreten.

Beide Flüge werden zur Beförderung von Post benutzt werden, die auch im Freistaat Danzig aufgegeben werden kann. Zugelassen sind gewöhnliche Briefsendungen jeder Art nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Ländern über die Vereinigten Staaten hinaus.

Die näheren Bedingungen sind folgende: Die Sendungen für den Flug Köln—Cherbourg müssen außer einem Klebezettel „Mit Luftpost — Par avion“ den Vermerk tragen: „Mit Luftpost ab Köln zum Dampfer Bremen.“ Es ist außer den gewöhnlichen Auslandsgebühren ein Luftpostzuschlag von 80 Pf. für je 20 Gramm zu entrichten. Für den Katapultflug vom Dampfer Bremen nach Neuyork muß der Vermerk lauten: „Mit Katapultflug Dampfer Bremen—Neuyork.“ Luftpostzuschlag 90 Pf. für je 20 Gramm.

Für Sendungen auf beiden Flügen ist der Vermerk „Mit Luftpost ab Köln und Katapultflug Dampfer Bremen—Neuyork“ erforderlich. Luftpostzuschlag 1,50 Gulden für je 20 Gramm.

Für Sendungen, die die letzte gewöhnliche Abendungsgelegenheit zum Dampfer „Bremen“ nicht mehr erreichen, aber noch Anschluß an den Zubringerflug Köln—Cherbourg erhalten, ergibt sich ein Zeitgewinn von 3 Tagen. Die außerdem durch den Katapultflug zu erzielende Beschleunigung bei der Beförderung beträgt etwa einen halben Tag, bei der Zustellung unter Umständen noch mehr.

Sendungen, die mit dem Katapultflug befördert werden, erhalten einen Sonderstempel mit der Aufschrift „Deutscher Katapultflug Dampfer „Bremen“—Neuyork 22. 10. 1920“.

Für die Benutzung der Luftpost bei der Beförderung von Danzig nach Köln oder den anderen Leitorten werden keine besonderen Luftpostzuschläge erhoben.

Weitere Zubringer- und Katapultflüge werden vorläufig nicht stattfinden.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 15. Oktober 1920

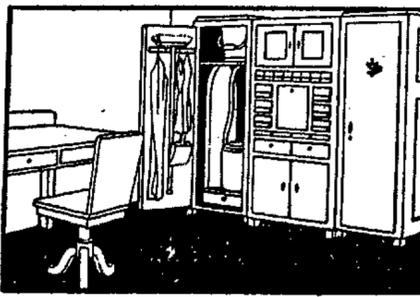
Kraak	am 13. 10.	+ 2,73	am 14. 10.	+ 2,68
Rawicko	am 13. 10.	+ 0,88	am 14. 10.	+ 0,97
Warschau	am 13. 10.	+ 0,93	am 14. 10.	+ 0,92
Bloek	am 14. 10.	+ 0,33	am 15. 10.	+ 0,32
	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+0,14	+0,10	-0,61	-0,63
Yorbon	+0,16	+0,14	+2,56	+2,48
Eulm	+0,02	+0,02	+2,82	+2,82
Graudenz	+0,19	+0,19	+6,48	+6,50
Kurzbrad	+0,42	+0,42	+4,62	+4,64
Montaerpe	-0,24	-0,25	+2,02	+2,02
Biedel	-0,40	-0,40		

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Interale Annoncen: beide in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Stadtbau 8.

Danziger Stadttheater
 Generalintendant: Rudolf Schaper.
 Dienstag, 16. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerfarten Serie II.
 Preise B (Over).
 Intolone Erkrankung des Herrn Dr. Paul Lorenz (Kant: „Mibello“)
 Zum 4. Male!
Friederike
 Singspiel in 3 Akten von Ludwig Senger und Fritz Böbner.
 Musik von Franz Vegar.
 In Szene gesetzt und Tonaarrangements von Adolf Wallber.
 Musikalische Leitung: Kurt Sober.
 Personen wie bekannt.
 Ende nach 11 Uhr.
 Mittwoch, 18. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerfarten Serie II. (Mittwoch)
 Preise B (Over). Zum 4. Male: „Friederike“.
 Singspiel in 3 Akten von Ludwig Senger und Fritz Böbner.
 Musik von Franz Vegar.

Volks-Silm-Bühne
Flamingo
Reinhold Schünzel
 der unvergleichliche Lebenskünstler, in
Der dumme August
 des Zirkus Romanelli
 Eine Lebenstragödie, wie sie nur Schünzel meistern kann!
Grete Mosheim - Wolfgang Zilzer
 Fritz Kofner - Agass Straub in
Primanerlebe
 Nach einem Manuskript von
Dr. Arthur Schrecker
 Unschuldig, triebhaft und sinnlich wie köstliches Obst, das am Baum reift.
Die Mosheim - die Grete

Mehr freie Zeit für die Hausfrau



durch die
Schütt-Reform-Küche
 mit dem eingebauten Eisschrank

Die SCHÜTT-REFORM erledigt einen Hauptteil der Rationalisierung des Haushaltes und erfüllt damit die Forderung nach mehr freier Zeit für die Hausfrau. An alles ist da gedacht! Im dreiteiligen Schrank sind alle Haushaltgeräte griffbereit untergebracht. Auch die im eingebauten Eisschrank tadellos frisch gehaltenen Lebensmittel sind sofort zur Hand. Die Hausfrau braucht nicht das eine da, das andere dort, sie braucht nicht auf Stühle oder Leitern zu klettern, um Töpfe, Gewürze, Lebensmittel aus den Regalen zu holen. Viele tausend Schritte und Griffe spart die SCHÜTT-REFORM der Hausfrau und schafft ihr damit mehr freie Zeit.

SCHÜTT-KÜCHEN sind praktisch, bequem — — — und ausgesprochene Qualitätsarbeit

Die maßgebenden Danziger Möbelgeschäfte verkaufen nur **SCHÜTT-KÜCHEN**:

H. Scheffler	Am Holzraum 3-4
A. F. Sohr, Inh.: Osk. u. Gust. Frost, Gr. Wollwebergasse 28	
L. Cüttner	Elisabethwall 4-5
E. G. Olschewski	Elisabethwall 6
Rudolf Wendt	III. Damm 15-16
Hermann Deutschland	Breitgasse 80
Arthur Neustadt & Co.,	Wallplatz 15-16, Altes Zeughaus

Ihr Möbelhändler erwartet Sie; er will Ihnen vollkommen unverblich die wundervolle Schütt-Reform und auch einige andere Modelle zeigen.

Wilhelm-Theater
 Ab Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 Uhr
 Der große Hamburger Operettenrevue-Erfolg
Heinrich Heines erste Liebe
 Singspiel-Revue nach A. Mela von Wilhelm Lindemann.
 Musik von Wilhelm Lindemann.
 Inszenierung Dr. Kurt Bloeker.
 Spielleitung Rost Hartmann.
 Musikalische Leitung: Dr. Werner-Ballin.
 Trotz des großen Gastspiels kleine Preise von 1.— Gulden.
 Vorverkauf: Loewer & Wolff.

UT Spiele
 NUR NOCH 3 TAGE!
Vera Schmitzer in
Wenn der weiße Flieder wieder blüht
 Nach dem in der ganzen Welt gesungenen und getanzten Schlagerlied.
 Ferner: **Tom Mix** in
Der Sohn des goldenen Westens
 Ein sensationeller Abenteuer-Film
 Neueste Ufa-Wochenschau
 Hören Sie heute abend 8.15 bis 9 Uhr die Übertragung der Welt-Uraufführung des Fritz-Lang-Films der Ufa
„Die Frau im Mond“
 im Berliner Ufa-Palast am Zoo durch den Berliner Sender in Ihrem Heim.
 Der Film erscheint in Kürze in unserem Theater.

Verkäufe
Piano-Haus
 Sell. Welt-Gasse 90, 1
 Große Auswahl
 Neu und gebraucht
 Zeitabgabe, Miete
 Begründet 1910
 Gut erhaltenes Klavier sowie ant. Klaviere mit Noten sehr billig zu verf. Off. u. 9058 a. Exp.
 Radiotele für Hörenapparat, H. Schraubloch und einiges Zubehör billig zu verkaufen Am Holzraum 21, Gattend., 1 Tr. r.

Der sozialistische Aufbau in Sowjet-Rußland
Lichtbildervortrag
 Theo Overhagen
 Teilnehmer der II. deutschen Arbeiterdelegation nach Rußland
 Mittwoch, 16. Okt., 7 Uhr, Langfuhr, Klein-Rammer-Park
 Donnerstag, 17. Oktober, 8 Uhr, Petrischule
 Freitag, 18. Oktober, 7 Uhr, Ohra, Sporthalle
 Veranstalter: Bund der Freunde der Sowjet-Union Ortsgruppe Danzig

Klagen Reklamationen, Verträge, Testamenten, Berufungen, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt sachgemäß
 Reichsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.

passage-Theater **Rammerlichtspiele**

2 Lustspielschlager! 2 Riesenerfolge!

Anschluß um Mitternacht
 Das hinreißende Lustspiel nach der Komödie „Coeur Bube“ mit
Marcella Albani
Ralph Artur Roberts, Curt Bois, Jean Bradin.
 Wie Liane von ihrem „Verflossenen“ über den „Gegenwärtigen“ zu ihrem „Zukünftigen“ gelangt.
 Ferner:
Mädel sei lieb!
 mit **Colleen Moore.**
 Colleen Moore lebensecht wie selten. Während in ihrem kindlichen Vertrauen zu dem ersten Mann, den sie liebt, ergreifend, wenn ihr Glaube erschüttert wird, wenn sie die Enttäuschung niederkämpft und ihre Liebe über alles siegt.

Restaurant
HOTEL CONTINENTAL
 Ab heute abends 7—12 Uhr ungarische Kapelle **JULIAN DONATH**
 Sonntag Matinee
 Diner 1.75 u. 2.50
 Neue Küchenleitung: Meister Kalaslewski (Bristol — Warschau)

Gegen **Siechten, Hautauschläge** Krampfaderngeschwüre / alte Wunden Frostblößen / offene Frösche / Verletzungen ist als bewährt und kristall empfohlen **Rino-Salbe**
 In haben in den Apotheken
 Alleinherstellung und Vertrieb
 Dr. Wilhelm Fröhlich, Weindöblich-Dresden

Alte Gebisse
 Gold, Silber, Platin lauft
Mag Olmski
 jetzt Pfefferstadt 14, partiere

Knicker sehr billig, frisch, Dr. Mühlengasse 14/16 u. Mühlentischer Graben Nr. 102, Sol.
Kindewagen eic. für forstlichen Herrn zu verkaufen, nicht an Händler, Mitt. Graben 82, 1. Miß. Graben 22, pt. awisch. 9 u. 11 Uhr.

vereinigtes Rathauslichtspiele
 Abermals ein großer Wurf!
Charlie, Charlie, Charlie, Charlie
 Charlie Chaplin
 in
Abenteuer
 Wir möchten uns ausschütten vor Lachen und doch im selben Augenblick fast fühlen wir, wie wir traurig werden . . . das ist immer wieder das Erlebnis Chaplin. Wir sollen hier zu Kindern werden und dennoch erwachsen sein.
 So urteilt die Presse über Charlie Chaplins größten Erfolg!
 Ferner: Aud Egeda Nissen — Paul Richter in
Schneeschuhbanditen
 Ein Film von Sport, Liebe und Eifersucht.
 ♦ ♦ ♦ **Luxus-Lichtspiele, Zoppel** ♦ ♦ ♦
 Evelyn Holt in **Nachtkeul**
 Ferner: Harry Liedtke in **Der Held aller Mädchenträume**

Danziger Filmpalast
 LANGFUHR
 MARKT-BAHNHOF-STRASSE
 Leo Tolstois gewaltigstes Drama und Fedor Ozeps gewaltigster Film
Der lebende Leichnam
 In der Hauptrolle: W. Podkewka als Fedja Protoposow.
 Der Meisterregisseur von
„Sturm über Asien“
 Ferner: Dolores Costello — Conrad Nagel in
Die Liebe der Betty Patterson
 Ein Spiel von Herren und Königskronen
 ♦ ♦ ♦ **Kunst-Lichtspiele, Langfuhr** ♦ ♦ ♦
 Christian Frank in **Der schwarze Zyklon**
 Ferner: Jean Angelo in **Das Geheimnis des Rabta**

Lichtspiele Gloria-Theater
 Ein in Danzig noch nie dagewesener Erfolg
100 Vorstellungen
 mit dem größten Filmdokument aller Zeiten:
„Verdun“
 Ein Film, in dem schon die Ereignisse allein „Nie wieder Krieg“ rufen.
 Ferner:
Das Paradies der Kletterer
 Neueste Wochenschau, sowie
Die Geburtstagsüberraschung
 Jugendliche haben zu den Nachmittagsvorstellungen Zutritt.
Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
 Anna May Wong in **Großstadtschmetterling**
 Ferner: Lisa Arna — Heinrich George in **Kinder der Straße**